



Pflanzen in Kindertages- einrichtungen und Schulen

DGUV Information 202-023

Impressum

Herausgegeben von: Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung e.V. (DGUV)
Glinkastraße 40
10117 Berlin
Telefon: 030 13001-0 (Zentrale)
E-Mail: info@dguv.de
Internet: www.dguv.de

Sachgebiet Allgemeinbildende Schulen in Zusammenarbeit mit dem Sachgebiet Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege des Fachbereichs Bildungseinrichtungen der DGUV

Wir danken Ursula Müller (Freilandlabor Britz e.V.) für die Zusammenarbeit

Ausgabe: Februar 2026

Satz und Layout: Satzweiss.com Print Web Software GmbH, Saarbrücken

Bildnachweis: siehe Seite 86

Copyright: Diese Publikation ist urheberrechtlich geschützt.
Die Vervielfältigung, auch auszugsweise, ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung gestattet.

Bezug: Bei Ihrem zuständigen Unfallversicherungsträger oder unter www.dguv.de/publikationen › Webcode: p202023

Pflanzen in Kindertages- einrichtungen und Schulen

DGUV Information 202-023

Änderungen zur letzten Ausgabe November 2006:

- Der Titel wurde von „Giftpflanzen - Beschauen, nicht kauen!“ in „Pflanzen in Kindertageseinrichtungen und Schulen“ geändert.
 - Die Schrift wurde grundlegend überarbeitet. Dabei wurden aktuelle ökologische Aspekte und der pädagogische Umgang mit Pflanzen aufgegriffen, sowie der Begriff der „Giftigkeit“ unter verschiedenen Gesichtspunkten erklärt.
 - Die „Einleitung“ sowie die Kapitel „Definition von Giftpflanzen“ und „Pflanzenportraits“ wurden überarbeitet. In den „Pflanzenportraits“ wurde dabei die Giftigkeit bei einigen Pflanzen an aktuelle Veröffentlichungen angepasst.
 - Neu hinzugekommen sind die Kapitel „Mit der Vielfalt der Pflanzen leben“, sowie „Zentrale Kriterien für eine Pflanzenbeurteilung“.
 - Die Literaturhinweise wurden aktualisiert. Zusätzlich wurden Apps angeführt und ein Pflanzenverzeichnis aufgenommen.
 - Die Bilder und Grafiken wurden komplett überarbeitet und erneuert.
-

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	5	6	Pflanzenportraits: Zimmerpflanzen	74
2	Mit der Vielfalt der Pflanzen leben	6	7	Pilze	79
3	Definition Giftpflanzen – Was sind eigentlich Giftpflanzen?	8	8	Anhang	80
3.1	Giftigkeit als relative Größe.....	8	8.1	Alphabetisches Pflanzenverzeichnis nach deutschen Namen sortiert.....	80
3.2	Unterschied zwischen Pflanzenaufnahme (Ingestion) und Vergiftung durch Pflanzen (Intoxikation).....	8	8.2	Alphabetisches Pflanzenverzeichnis nach lateinischen Namen sortiert.....	82
3.3	Gründe für Pflanzenvergiftungen bei Kindern und Jugendlichen.....	9	8.3	Internetadressen.....	84
4	Zentrale Kriterien für eine Pflanzenbeurteilung	10	8.4	Literatur/Downloads.....	84
5	Pflanzenportraits: Bäume, Sträucher und krautige Pflanzen	15	8.5	Nützliche Apps zur Pflanzenbestimmung.....	84
			8.6	Liste der Giftnotrufzentralen und Giftinformationszentren in Deutschland.....	84

1 Einleitung

Essbare Früchte und Gemüse ernten, an Kräutern schnupern, mit Pflanzenteilen und Früchten basteln: Pflanzen sprechen viele Sinne an.

Außenbereiche von Kindertageseinrichtungen (Kitas) und Schulen werden durch Pflanzen aufgewertet und gegliedert. Pflanzen können das Mikroklima verbessern, den Spielwert eines Außengeländes erhöhen und das Wohlbefinden fördern. Bäume werden als Schattenspender gepflanzt, Hecken dienen als Sichtschutz sowie als Versteck- und Rückzugsmöglichkeiten und sind wichtiger Lebensraum für viele Insekten und Vögel.

Es ist unstrittig, dass Freibereiche in Kitas und Schulen, vor allem auch im städtischen Bereich bepflanzt werden sollten. So können Kinder die Pflanzenwelt im geschützten Raum kennen lernen und sich mit der Vielfalt der Natur vertraut machen.

Trotzdem stellt sich für Planer und Träger immer wieder die Frage, welche Pflanzen angepflanzt werden können und welche ungeeignet sind.

Hier sind die Aspekte einer eventuellen Giftigkeit der Pflanzen sowie der Gefahr durch Dornen oder Stacheln

hervorzuheben. Letztendlich kann dies nur unter Berücksichtigung der individuellen Gegebenheiten beantwortet werden. Für sehr kleine Kinder, z. B. in Krippen, kann dies zu einer völlig anderen Einschätzung führen als bei der Pflanzenauswahl für einen Schulgarten.

Nach wie vor gilt die altbekannte Erkenntnis von Paracelsus: „Alle Dinge sind Gift, und nichts ist ohne Gift. Allein die Dosis macht, dass ein Ding kein Gift ist“. Auch bei den sogenannten Giftpflanzen verwischen die Grenzen zwischen Heilkraut und Giftpflanze.

Eine absolut gültige Pflanzenliste, welche Pflanzen in der Kita und der Schule wachsen dürfen und welche nicht, ist daher schwierig zu erstellen. Es gibt einige Pflanzen, die sehr giftig sind, die für Kinder aufgrund ihrer Form und Farbe besonders interessant sind, und die deshalb nicht gepflanzt werden sollen. Für viele Pflanzen ist eine solche allgemeingültige Aussage jedoch nicht möglich, ohne den Nutzerkreis zu berücksichtigen.

Diese DGUV Information erläutert umfassend die oben genannten Aspekte und soll dadurch helfen, eine solche Einschätzung vorzunehmen.

2 Mit der Vielfalt der Pflanzen leben

Kitas und Schulen sind Schutzräume, in denen gespielt und gelernt wird. Idealerweise bieten diese Orte den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, sich in natürlicher Umgebung zu bewegen und zu spielen. Hier gibt es viel zu entdecken und zu erleben. Hier können die Kinder auch die Grenzerfahrungen machen, die für die Entwicklung von Risikokompetenzen benötigt werden. Denn das Spielen in freier Natur schafft auch die Möglichkeit, den Umgang mit Risiken zu lernen. Daher sollte dieser Schutzraum möglichst viel von dem enthalten, was Natur ausmacht - insbesondere eine vielfältige Pflanzenwelt.

Das Wissen über Pflanzen wird in der Regel nicht mehr wie früher von Generation zu Generation weitergegeben. Es gerät dadurch oftmals in Vergessenheit. Schule und Kita sollten daher helfen, den Kindern und Jugendlichen wieder diese wichtige Alltagskompetenz zu vermitteln, damit Kinder lernen, mit Pflanzen zu leben, von denen auch Gefahren ausgehen können.

Ziel sollte es sein, die Komplexität der Natur vor Augen zu führen und von einem Schwarz-Weiß-Denken wegzukommen. Eine Pflanzenart kann unterschiedlich giftig sein. Bei etlichen Pflanzenarten sind nur bestimmte Teile giftig, manchmal hängt die Giftigkeit z. B. vom Reifezustand der Früchte ab oder auch von ihrem Standort. Sollten wir in einem Schulgarten auf den Anbau von Tomaten verzichten, weil Kraut bzw. unreife Tomaten giftig sind?

Während es bei gestalteten Außenanlagen und selbst angelegten Gärten noch möglich ist, bestimmte Pflanzen auszuschließen, sind Giftpflanzen in der freien Natur allgegenwärtig. Kinder und Jugendliche sollen die Natur erleben können. Um sich hier sicher bewegen zu können, müssen wir ihnen das Wissen über Pflanzen vermitteln. Dabei ist die wichtigste Regel für den Umgang mit Pflanzen einfach: Es dürfen nur Pflanzen oder Pflanzenteile oder auch Pilze gegessen werden, die man genau kennt! Werden Pflanzen zum Essen gesammelt (z. B. Bärlauch), müssen vorher deren Erkennungsmerkmale genau bekannt sein und den Kindern und Jugendlichen altersgerecht vermittelt werden. Eine Verwechslung mit ähnlich aussehenden giftigen Pflanzen (z. B. Maiglöckchen oder Herbstzeitlose) muss ausgeschlossen werden. Dies

erfordert von den Pädagoginnen und Pädagogen eine vertiefte Pflanzenkenntnis, die nicht immer zwingend gegeben ist. Ein erklärtes Ziel der Broschüre ist es daher, hier Hilfestellungen zu geben und in die Vielfalt der Pflanzen einzuführen.

Aus pädagogischer Sicht kann es beispielsweise sinnvoll sein, Giftpflanzen (angepasst an die Altersstufe) im Schulgarten anzupflanzen. Kinder und Jugendliche können so mit den Merkmalen dieser Pflanzen vertraut gemacht werden.

Giftpflanzen können ebenfalls helfen, bei Kindern und Jugendlichen ein Verständnis für die Natur und deren Gesetzmäßigkeiten zu wecken. Gerade an ihnen kann man den Wert einer Pflanze – unabhängig vom Nutzwert für den Menschen – begreiflich machen. So ist die Brennnessel beispielsweise eine wertvolle Nutz- und Heilpflanze, die außerdem Schmetterlingen und anderen Insekten einen Lebensraum bietet. Und auch der Fliegenpilz kann uns trotz Giftigkeit mit seiner Schönheit begeistern und unabhängig vom Wertesystem des Menschen für andere Organismen von großer Bedeutung sein. Unbeschadet davon existieren natürlich genügend giftige Pflanzen, deren Inhaltsstoffe für den Menschen zugleich von großem Nutzen sind und die daher als Heilpflanzen in der Pharmazie und Medizin genutzt werden.

All diese Aspekte sollten bei der Diskussion um Anpflanzungen in Bildungseinrichtungen Beachtung finden und eine differenzierte Beurteilung zur Folge haben.

Unbestritten ist es sinnvoll, insbesondere Kitas von den giftigsten Vertretern der Pflanzenwelt frei zu halten. Aber mit der Verbannung aller Pflanzen, die nur im Entferntesten einen giftigen Inhaltsstoff enthalten können oder Stacheln bzw. Dornen aufweisen, aus dem Umfeld der Kinder, schützt man diese nur scheinbar. Denn diese Pflanzen finden sich dann in privaten Gärten oder in der natürlichen Landschaft. Stattdessen nimmt man den Kindern damit aber die Möglichkeit, die Pflanzen und den richtigen Umgang damit in einem Schonraum unter fachkundiger Anleitung von Pädagogen und Pädagoginnen kennenzulernen.



In Kürze

- Spielen bedeutet für die Kinder nicht nur die Möglichkeit sich zu bewegen und körperliche Herausforderungen zu meistern. Zudem können Kinder dabei auch Risikokompetenzen erlangen und verbessern.
- Es ist wichtig, Kindern und Jugendlichen die Vielfalt der Natur altersgerecht näher zu bringen. Dazu gehört auch das Wissen über die mögliche Giftigkeit von Pflanzen für den Menschen und was dies konkret für den Umgang mit diesen Pflanzen bedeutet.
- Dabei sollte immer die Bedeutung der Pflanze für die Natur in ihrer Gesamtheit im Blick behalten werden.
- Ziel sollte dabei ein pädagogisch angemessener und fachlich fundierter Umgang mit Giftpflanzen sein, um übermäßige Ängste und überzogene Reaktionen zu verhindern.

3 Definition Giftpflanzen – Was sind eigentlich Giftpflanzen?

3.1 Giftigkeit als relative Größe

Die Beantwortung der Frage, welche Pflanzen konkret als Giftpflanzen einzustufen sind, ist alles andere als einfach. Zwar bieten Internet und diverse Veröffentlichungen einen riesigen Informationsfundus (beispielsweise finden sich unter dem Suchbegriff „Giftpflanze“ mehr als 1,3 Mio. Treffer), allerdings ergeben sich bei der Bewertung der Giftigkeit einzelner Pflanzen häufig widersprüchliche Aussagen. Zudem werden in der Literatur vielfach unterschiedliche Kategorien der Giftigkeit gewählt, die die Beurteilung letztendlich nicht erleichtern. Neben Angaben wie „giftig“ und „nicht giftig“ finden sich auch Einstufungen von „leicht giftig“, „gering giftig“, „schwach giftig“ oder „mindergiftig“ über „mäßig giftig“ und „mittel giftig“ bis hin zu „stark giftig“ und „sehr stark giftig“. Gerade bei der Beurteilung, ob eine bereits bestehende Anpflanzung (z. B. von Ebereschen an einem Kinderspielplatz) zu entfernen ist, sind diese zum Teil sehr unterschiedlichen Einstufungen leider wenig hilfreich. Kurz gesagt: Ist „schwach giftig“ auch schon „gefährlich“ und müssen solche Pflanzen dann entfernt werden? Wo zieht man die Grenze?

Dies lässt aber schon vermuten, dass eine „schwarz-weiß“ Betrachtung oder auch „gute Pflanze, böse Pflanze“-Sichtweise an der tatsächlichen Realität vorbeigeht.

Es muss vielmehr klar sein, dass Giftpflanzen allgegenwärtig und überall anzutreffen sind. Zahlreiche Pflanzen produzieren aus unterschiedlichsten Gründen Substanzen, die auf unseren Körper einen schädigenden Einfluss haben können. Schon allein ein Blick in unsere Küche oder das Gemüseregal bringt eine Vielzahl an „Giftpflanzen“ zu Tage. Man denke nur an die Kartoffel, die im unreifen Zustand giftig bzw. roh nur in Maßen genießbar ist oder die grüne (unreife) Tomate, die (ebenso wie die Kartoffel) das Nervengift Solanin erhält. Dieses wird erst mit zunehmender Reife der Frucht abgebaut. In der reifen Frucht ist es nur noch in geringen und für den Körper verträglichen Mengen enthalten. Auch die Gartenbohne kann hier als Beispiel dienen: beim Verzehr größerer Mengen roher Bohnen kann es hier (gerade bei Kindern) tatsächlich zu schweren bis tödlichen Vergiftungserscheinungen kommen.

Niemand würde aus diesem Grund den Anbau dieser Pflanzen verbieten oder den Schul- oder Kita-Garten schließen, weil die Kinder in sorgfältiger gemeinschaftlicher Arbeit diese (Gift-?) Pflanzen angezogen haben.

Eines zeigt sich dadurch aber und lässt sich hier klar sagen: „Giftig“ ist erst einmal ein sehr relativer Begriff. Und auch, wenn die altbekannte Regel schon in die Jahre gekommen ist, hat sie dennoch noch Gültigkeit: „Dosis sola facit venenum“ (sinngemäß: „die Dosis macht das Gift“). Sie soll genau diesen Umstand verdeutlichen, dass allein die Dosis darüber entscheidet, ob etwas giftig ist oder nicht. Dieser Grundsatz hat allgemeine Gültigkeit, trifft aber insbesondere bei der Diskussion um Giftpflanzen den Kern des Problems.

Bei Pflanzen spielt noch ein weiterer Faktor eine große Rolle: So können Giftpflanzen je nach Jahreszeiten, Standort, Witterung, Alter und örtlicher Rasse unterschiedliche Mengen an Wirkstoffen enthalten. Zudem weisen die verschiedenen Pflanzenteile (z. B. Wurzel, Stängel, Blätter, Blüten, Früchte) unterschiedliche Mengen an Wirkstoffen und auch Wirkstoffmischungen auf. Zuletzt kann ein Inhaltsstoff abhängig nicht nur von Alter und Gewicht, sondern auch von Konstitution, Gesundheitszustand und auch „Gewöhnung“ an Genussmittel in gleicher Dosierung, durchaus verschiedene Wirkungen entfalten. Kinder, vor allem Kleinkinder sind hier wesentlich gefährdeter, da der kindliche Organismus noch nicht im gleichen Maße in der Lage ist, Giftstoffe abzubauen oder auszuscheiden wie ein Erwachsener. Als Beispiel sei hier nur die Wirkung von Kaffee oder Tee genannt.

3.2 Unterschied zwischen Pflanzenaufnahme (Ingestion) und Vergiftung durch Pflanzen (Intoxikation)

Beschäftigt man sich mit der Vergiftungsgefährdung durch Pflanzen, so hilft es, einen Blick in die Zahlen der Giftinformationszentralen zu werfen.

Eine groß angelegte Datenauswertung der Jahre 1998-2004 zeigt, dass wirklich ernsthafte Intoxikationen durch Pflanzen sehr selten sind. Im Zeitraum dieser Studie wurden knapp 60.000 Vergiftungsfälle von Kindern durch

Pflanzen verzeichnet. Daran waren ca. 250 verschiedene Pflanzenarten beteiligt. Die meisten Vergiftungsfälle zeigten jedoch zum Zeitpunkt der telefonischen Anfrage keinerlei klinische Symptomatik. Nur bei knapp 10 Prozent konnten Symptome beobachtet werden und nur weniger als 1 Prozent davon waren mittel bis stark und entsprachen damit genau genommen einer Intoxikation. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt eine vergleichbare Studie aus den Jahren 2010–2019.¹

3.3 Gründe für Pflanzenvergiftungen bei Kindern und Jugendlichen

Die Gründe der Aufnahme von Pflanzen bei Kindern und Jugendlichen und einer sich daraus eventuell ergebenden Vergiftung unterscheiden sich stark von denen bei Erwachsenen. Während Vergiftungen bei Erwachsenen u. a. im Wesentlichen durch Verwechslungen bei alternativen Ernährungsversuchen oder durch Selbstmedikation mit gesammelten Pflanzen verursacht werden, erkunden Kinder und Jugendliche ihre Umwelt und probieren dabei gerne Pflanzen und Pflanzenteile. Kinder und Kleinkinder werden dabei besonders von auffälligen Pflanzenteilen wie z. B. farbigen Blüten, glänzenden Beeren oder auch großen Samen und Früchten angezogen. Meist imitieren sie beim „Kochen spielen“ mit dem Ernten und Essen auch das Verhalten der Erwachsenen. Selbst schlechter

oder bitter-saurer Geschmack hält sie davon nicht unbedingt ab. Bei Jugendlichen stellt hingegen das Ausprobieren sogenannter halluzinogener bzw. bewusstseinsweiternder Drogen eine Hauptursache für Vergiftungen dar.

Diese Statistiken und fließenden Grenzen sollen allerdings nicht dazu führen, dass die Giftigkeit von Pflanzen nicht thematisiert werden sollte. Im Gegenteil: Tatsache ist, dass es einige (wenige) Pflanzen gibt, deren Verzehr insbesondere für Kinder und Kleinkinder schwerwiegende bis tödliche Folgen haben kann. Sollte daher ein Kind Pflanzenteile gegessen haben und es sich nicht um eine ungiftige Pflanze handeln, so sollte unverzüglich Kontakt zu einer Giftinformationszentrale aufgenommen werden (siehe Anhang).

Allerdings stellt nicht automatisch die Entfernung und komplette Verbannung dieser Pflanzen von öffentlich zugänglichen Orten die einzige Lösung dar. Hier muss – abhängig von der jeweiligen Pflanze, den vorliegenden Bedingungen sowie der Kenntnis der Vergiftungsursachen bei Kindern – eine begründbare Einzelfallentscheidung getroffen werden. Empfehlungen und Beurteilungskriterien zum praktischen Vorgehen finden sich im nachfolgenden Kapitel.

Eine vielfältige und interessante Naturerziehung ist eine der wichtigsten Maßnahmen zum Schutz der Kinder und Jugendlichen vor giftigen Pflanzen.



In Kürze

- Der Begriff „giftig“ ist bei Pflanzen relativ und neben der Dosis von vielen anderen Faktoren abhängig.
- Meist wird die Gefahr einer Vergiftung durch Pflanzen überschätzt. Die Anzahl von Pflanzenvergiftungsfällen bei Kindern und Jugendlichen sind niedriger als die Vergiftungen durch Haushalts-, Reinigungs- oder Arzneimittel.
- Nur bei 10 Prozent der Fälle, in denen Kinder und Jugendliche Pflanzen aufgenommen hatten, kam es zum Auftreten von Symptomen und bei weniger wie 1 Prozent dieser Fälle wiederum, waren die Symptome mittel bis stark.
- Kinder werden meist von auffälligen Pflanzenteilen, wie farbige Blüten, glänzenden Beeren oder großen Samen sowie Früchten angezogen. Mit dem Ernten und Essen der Pflanzen „imitieren“ sie das Verhalten der Erwachsenen.

¹ Wendt S, Prasa D, Lübbert C, Begemann K, Franke H: Food poisoning from fruits in Germany – accidental exposures are common, but rarely symptomatic. Dtsch Arztebl Int 2022;119: 333-4

4 Zentrale Kriterien für eine Pflanzenbeurteilung

Wie bereits erläutert kann die Frage, ob eine Pflanze in Kita oder Schule angepflanzt werden darf oder nicht, nicht in allen Fällen pauschal mit „ja“ oder „nein“ beantwortet werden. In diesem Kapitel werden daher die Aspekte genauer ausgeführt, die im Rahmen einer Pflanzenbeurteilung zu betrachten sind.

Pflanzen können im Wesentlichen auf zwei Arten gefährdend wirken: Manche Pflanzen verfügen über Stacheln, Dornen oder Brennhaare und können damit zu Verletzungen führen. Sie sind in Kitas und Schulen nicht grundsätzlich verboten. Es gilt hier lediglich der einfache Grundsatz, dass diese Pflanzen nicht in intensiv genutzten Bewegungsbereichen und im zentralen U3-Bereich gepflanzt werden sollten. Dazu zählt z. B. das Umfeld von Spielgeräten wie an Rutschen oder Schaukeln oder an Strecken für Fahrgeräte.

Andere Pflanzen verfügen wiederum über Inhaltsstoffe, die zu Vergiftungen führen können. Auch sie sind in Schulen und Kitas nicht generell verboten. Dies gilt lediglich für die Gruppe der stark giftigen oder fototoxisch bzw. sensibilisierend wirkenden Pflanzen, wie z. B. Tollkirsche oder Bilsenkraut (Ausnahme: z. B. sehr giftige Pflanzen in einem Apothekergarten an einer weiterführenden Schule). Bei der überwiegenden Zahl der meist als leicht giftig oder giftig bezeichneten Pflanzen bedarf es einer genaueren Betrachtung und Differenzierung.

Die Einordnung und Beurteilung dieser Pflanzen führen in der Praxis immer wieder zu Schwierigkeiten. Hier müssen – neben der „Giftigkeit“ – noch weitere objektive Kriterien bei einer Entscheidung „für“ oder „gegen“ diese Pflanze herangezogen werden:

- **„Alters- bzw. Entwicklungsstufe der Kinder“**

Bei der Entscheidung für die Verwendung von Pflanzen auf Spielplätzen und Freiflächen ist maßgeblich, ob sich beim geplanten Projekt Kinder im Alter von ca. 1 bis 2 Jahren (U3-Kinder), 3 bis 5 Jahren oder aber ältere Kinder dort aufhalten. Je jünger die Kinder sind, umso höher sind die Hürden für die Verwendung bestimmter Pflanzen. Bei altersgemischten Gruppen sollte sich an den jüngsten Kindern orientiert werden.

- **„Erreichbarkeit“**

Es gibt immer wieder Fälle in der Praxis, bei denen zwar giftige Pflanzen auf Spielplätzen wachsen, diese aber für Kinder nur schwer oder nicht zugänglich sind (z. B. aufgrund von Zäunen, Absperrungen oder getrennten Nutzungsbereichen). Auch eine Pflanze, die im Eingangsbereich einer Kita angepflanzt ist, in dem sich die Kinder aber nicht aufhalten, sondern nur zu Bring- und Holzeiten vorbeigehen, wäre ein Beispiel für erschwerte Zugänglichkeit. Die Erreichbarkeit kann auch erschwert werden, indem man beispielsweise Äste im unteren Bereich dauerhaft entfernt. Wenn eine Pflanze nicht für die Kinder erreichbar ist oder nicht erreichbar gemacht wird (z. B. temporäre Absperrung, dichte Unterbepflanzung mit Bodendeckern, Netze etc.), bestehen auch keine Bedenken in Hinblick auf deren Anpflanzung oder Vorhandensein im Bestand.

- **„Attraktivität“**

Kinder werden insbesondere von auffälligen Blüten und in noch stärkerem Maße von bunten Beeren angezogen. Demzufolge sollten alle Pflanzen, die attraktive Beeren oder auffällige Pflanzenteile ausbilden, einer kritischen Bewertung unterzogen werden. Beispiele für hohe Attraktivität: Schoten des Goldregens, rote „Beere“ (Samenmantel) der Eibe.

- **„Mehrwert der Pflanze“**

Bei der Beurteilung sollte auch die Bedeutung der Pflanze

- für den Naturschutz (z. B. Liguster als Futterpflanze für Tiere),
- für das Naturerleben (z. B. Sinneserfahrungen) sowie
- für die Ernährung (z. B. Schwarzer Holunder zur Verwendung in der Küche) und
- als Bastelmaterial oder Färbepflanze (z. B. Rosskastanie, Mahonie) mit einfließen.

Mittels dieser Kriterien ist es für Verantwortliche leichter, eine Entscheidung zu treffen und diese bei Anfragen zu begründen. Da bei der Beurteilung der leicht giftigen und giftigen Pflanzen immer die individuellen Gegebenheiten vor Ort mit betrachtet werden müssen, erfolgt so die Auswahl letztendlich über eine Einzelfallentscheidung.



In Kürze

- Weder Pflanzen mit Dornen, Stacheln oder Brennhaaren noch giftige Pflanzen sind generell in Kitas und Schulen verboten.
- Die Gefährdungen durch Dornen, Stacheln oder Brennhaare können meist durch eine sorgfältige Auswahl des Anpflanzortes minimiert werden.
- Ebenso sind auch „Giftpflanzen“ nicht generell verboten. Die größten Unsicherheiten bei Anpflanzungen in Kitas und Schulen existieren bei den leicht giftigen bis giftigen Pflanzen. Hier muss eine Beurteilung im Einzelfall erfolgen, bei welcher neben der Giftigkeit noch weitere Kriterien mit einbezogen werden. Abhängig von den individuell vorliegenden Bedingungen kann das Ergebnis der Beurteilung für jeden Einzelfall unterschiedlich ausfallen.

Die vier Pflanzen-Kategorien:

Die nachfolgenden Pflanzen werden in vier Farbstufen eingeteilt, um eine potentielle Gefährdung zu veranschaulichen:



Kategorie rot

Zu dieser Kategorie gehören Pflanzen, die laut Literatur stark giftig und bei denen tödliche akzidentelle (unbeabsichtigte) Vergiftungen bei Aufnahme schon geringer Mengen bekannt sind. Auch fototoxische und sensibilisierende Pflanzen zählen zu dieser Kategorie.

Diese Pflanzen dürfen in Kitas und Grundschulen nicht verwendet werden. In weiterführenden Schulen ist es in

Ausnahmefällen mit definierten Schutzmaßnahmen möglich. Dazu können z. B. bei einem Heil- und Giftpflanzen-garten („Apothekergarten“) eine zuverlässige Abgrenzung und eine zusätzliche Information der Kinder und Jugendlichen mit pädagogischer fachlicher Begleitung zählen.

Beispiele: Tollkirsche (*Atropa belladonna*), Bilsenkraut (*Hyoscamus niger*)



Kategorie gelb

Dazu zählen Pflanzen, die laut Literatur eine nennenswerte Giftwirkung haben und von denen eine mittelschwere Vergiftungssymptomatik bekannt ist.

Sie können jedoch einen hohen Mehrwert haben, da sie sich z. B. sehr gut eignen, den Kindern die Natur näher zu bringen (z. B. als Bastelmaterial, Sinneserfahrung) oder für die Ernährung eine wichtige Rolle spielen. Diese

Pflanzen sind allerdings für den U3-Bereich in einer Kita nicht geeignet. Für eine Anpflanzung im sonstigen Kita-Bereich bzw. in Grundschulen sind in der Regel zusätzliche Schutzmaßnahmen (siehe Fließdiagramme 1 und 2) erforderlich wie z. B. eine erschwerte Erreichbarkeit.

Beispiele: Gartenbohne (*Phaseolus spp.*), Goldregen – (*Laburnum anagyroides*)



Kategorie hellgrün

Zu dieser Kategorie gehören Pflanzen, die laut Literatur zwar Giftstoffe enthalten können und damit auch in der Lage sind, eine Vergiftungssymptomatik hervorzurufen. Allerdings sind keine schweren Verläufe zu erwarten. Auch Pflanzen mit Stacheln, Dornen oder Brennhaaren fallen in diese Kategorie. Pflanzen der Kategorie hellgrün besitzen häufig einen hohen Mehrwert für die Natur oder spielen für das Naturerleben oder auch für die Ernährung eine wichtige Rolle.

Diese Pflanzen können in der Regel in Kitas oder Schulen eingesetzt werden. Ausnahmen sind z. B. der U3-Bereich oder stark frequentierte Bewegungsflächen (falls Dornen, Stacheln oder Brennhaare vorhanden sind).

Beispiele: Schwarzer Holunder (*Sambucus nigra*), Eberesche (*Sorbus aucuparia*), Brombeere (*Rubus spec.*)



Kategorie dunkelgrün

Dazu zählen Pflanzen, die weder über bedenkliche Inhaltsstoffe noch über Stacheln, Dornen oder Brennhaare verfügen.

Sie können bedenkenlos auch in U3-Bereichen oder stark frequentierten Bewegungsbereichen von Kitas gepflanzt werden oder bestehen bleiben.

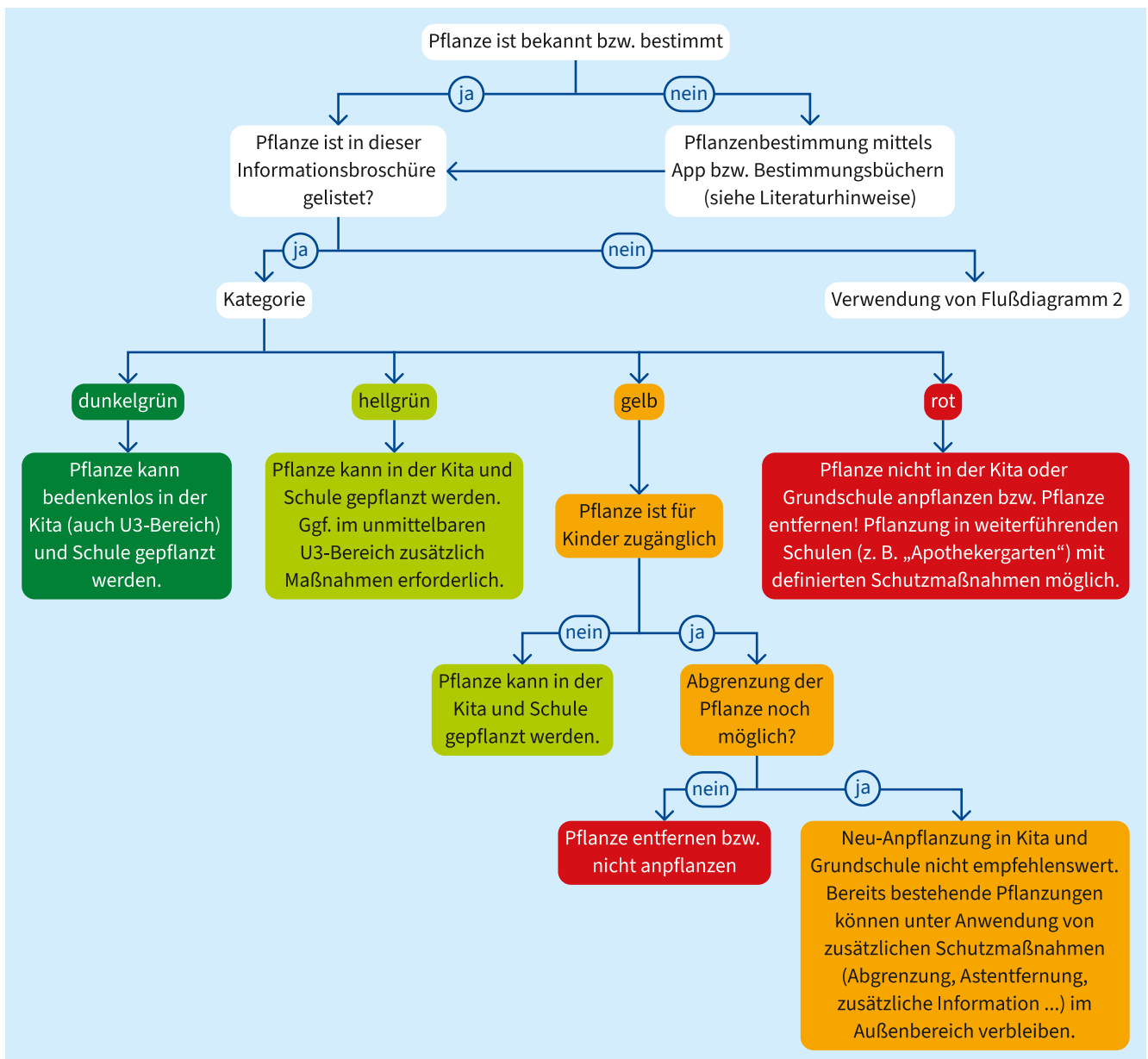


Abb. 1 Fließdiagramm 1: Ablauf zur Pflanzenbeurteilung

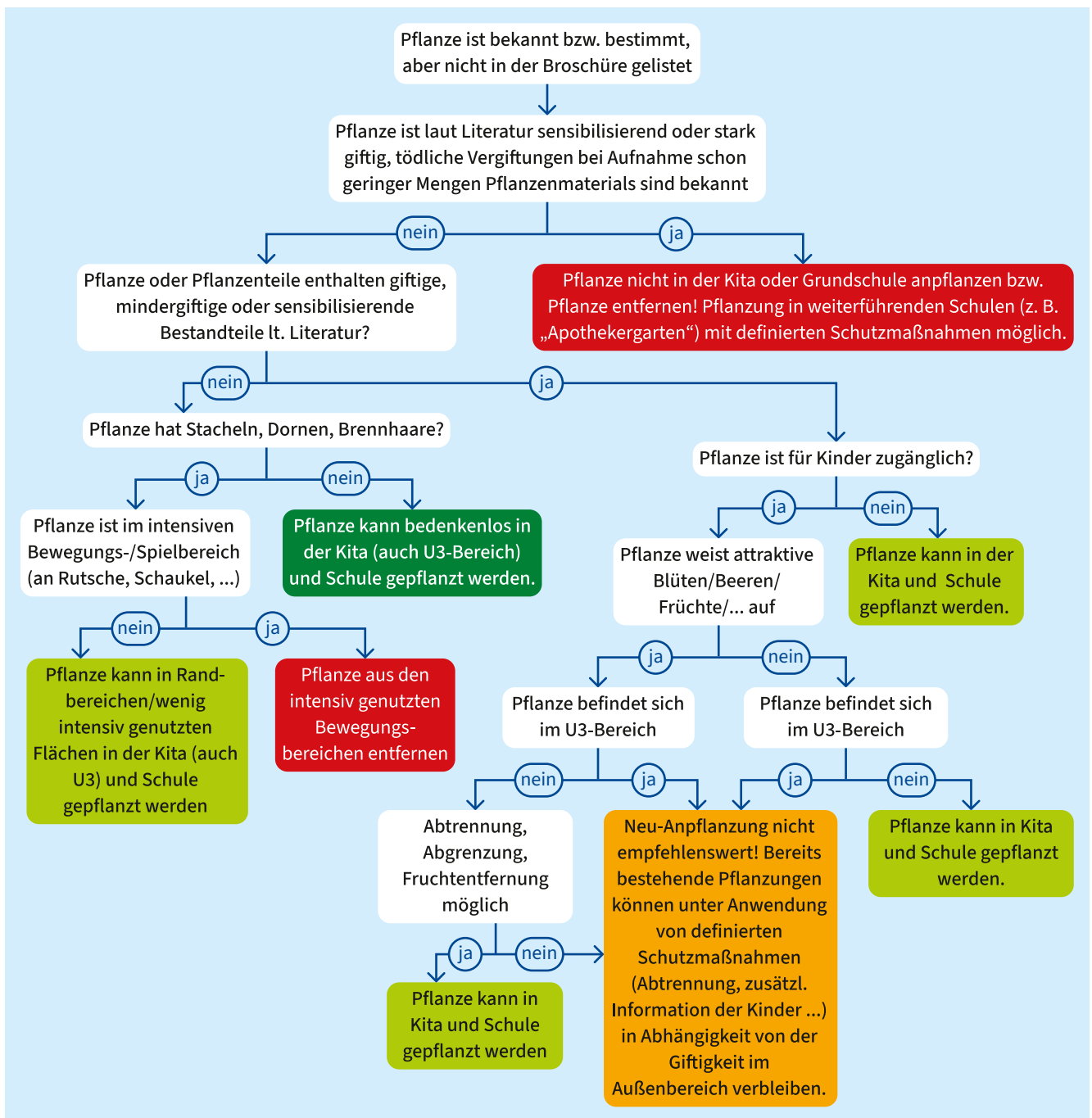


Abb. 2 Fließdiagramm 2: Ablauf zur Pflanzenbeurteilung

5 Pflanzenportraits: Bäume, Sträucher und krautige Pflanzen



Ambrosie
Ambrosia



Kategorie rot



Kurzbeschreibung

Ambrosien sind krautige Pflanzen, die bis zu 1 m hoch werden können. Die Samen wurden mit Vogelfutter eingeführt und sind in städtischen Grünflächen weit verbreitet. Es gibt 2 Arten: die Beifußblättrige Ambrosie und die Staudenambrosie. Besonders die Beifußblättrige Ambrosie kommt häufig in Brachflächen, an Baumscheiben oder in wilden Bereichen von Grünanlagen vor. Die Blütenstände sind wie die Pflanze grünlich gefärbt. Die Blütezeit ist von Juli bis Oktober. Im Herbst verbreiten sich dann die Samen. Eine Pflanze kann bis zu eine Million Samen haben, die über 40 Jahre keimfähig sind.



Gefährdung

Ab August bis Oktober entwickeln sich die Pollen. Die Pollen können allergische Reaktionen wie Asthma, Heuschnupfen oder Bindehautentzündung hervorrufen. Ebenso sind allergische Reaktionen auch beim Berühren der Pflanze möglich.



Hinweis

Ambrosien werden als invasive, eingeführte Pflanzen eingestuft, deren Verbreitung unterbunden werden soll. In vielen Bundesländern soll das Vorkommen von Ambrosia-Pflanzen gemeldet werden. Die Pflanzen sollten mit Handschuhen entfernt und im Restmüll entsorgt werden. Bei bereits blühenden Pflanzen ist aufgrund der möglichen Pollenbelastung zusätzlich eine dicht sitzende Staubmaske zu tragen.



Berberitze

Berberis spec.



Kategorie hellgrün



Kurzbeschreibung

Berberitzen sind dicht verzweigte, feindornige Sträucher, die ca. 1,5 m hoch werden können. Die Blätter sind 1–3 cm lang und oft eiförmig. Oft sind sie grün gefärbt, einige Zierformen haben auch rötliche Blätter.

Die gelben Blüten erscheinen im Mai und stehen in 1–2 Büscheln zusammen. Ab August erscheinen die länglichen, oft korallenroten Früchte. Bei einigen Arten bleiben sie bis in den Winter am Strauch.



Gefährdung

Die Dornen an den Trieben sind meistens eher weich und biegsam. Einige Arten haben allerdings auch stärkere Dornen.



Verwendung/Erlebniswelt

Die Beeren können bei der Gemeinen Berberitze (*Berberis vulgaris*) verzehrt werden. Sie schmecken sehr sauer, weshalb die Berberitzen auch als „Sauerdorn“ bezeichnet werden.

Die Beeren sind besonders für die Herstellung von Saft, Marmeladen und Gelees geeignet. Die getrockneten Beeren passen gut in Müslis. Die Zierformen der Berberitze sind für den Verzehr ungenießbar.

Außerdem sind Berberitzen wichtig als Insektenweide und als Winterfutter für Vögel.



Hinweis

Wegen der Dornen sind Berberitzen in Kitas nur bedingt geeignet. Im unmittelbaren U3 Bereich sollten sie nicht gepflanzt werden.





Besenginster

Cytisus scoparius



Kategorie hellgrün



Kurzbeschreibung

Der Besenginster kann bis zu 2 m breit wachsen. Man findet ihn überwiegend an trockenen, sonnigen Standorten. Die Triebe sind dauerhaft grün gefärbt, an denen dann kleine sommergrüne Blättchen wachsen.

Von Mai bis Juni entwickeln sich auch direkt am Trieb die gelben Schmetterlingsblüten. Die Bestäubung kann nur durch Hummeln erfolgen. Nach der Bestäubung steht der Pollen auch Bienen, Fliegen und Käfern zur Verfügung. Wie alle Hülsenfruchtgewächse besitzt der Besenginster an den Wurzeln Knöllchen, die Stickstoff im Boden binden. Nach der Blüte entwickeln sich die flachen Hülsenfrüchte. Durch die Sonne trocknen die Früchte aus, platzen auf und die Samen werden explosionsartig verstreut.



Gefährdung

Die Pflanze enthält Alkaloide, die in größeren Mengen Übelkeit und Erbrechen hervorrufen.



Verwendung/Erlebniswelt

Der Ginster ist eine wichtige Futterpflanze für Insekten





Bilsenkraut (Schwarzes), Schlafkraut *Hyoscyamus niger* L.



Kategorie rot



Kurzbeschreibung

Das Bilsenkraut ist eine krautige, ein- oder zweijährige Pflanze, welche bis zu 80 Zentimeter hoch wachsen kann und eine rübenförmige Wurzel aufweist. An den Stängeln befinden sich klebrige Drüsenhaare, die einen unangenehmen Geruch erzeugen. Das Bilsenkraut kommt in Unkrautgesellschaften an Wegrändern, auf nährstoffreichen Sand- und Lehmböden vor.

Die Blätter sind mattgrün, länglich bis eiförmig und außerdem eingebuchtet. Von Juni bis September zeigen sich die schmutzig-gelben Blüten, die mit violetten Adern durchzogen sind. Das Innere der Blüte hat einen dunkelvioletten Grund. Die Blüten haben sehr kurze Stiele und stehen in dichten Büscheln mit klebrig-zottigen Kelchblättern zusammen.

Eine Pflanze hat mit den kapselförmigen Früchten zweifährige bis zu 200 mohnähnliche Samen.



Gefährdung

Alle Pflanzenteile, besonders Wurzeln und Samen, sind stark giftig. Bei schweren Intoxikationen treten Symptome wie motorische Unruhe, Halluzinationen und Desorientiertheit auf.



Hinweis

Für Kitas und Grundschulen nicht geeignet. In einem Heil- und Giftpflanzengarten („Apothekergarten“) an einer weiterführenden Schule kann schwarzes Bilsenkraut unter Anwendung definierter Schutzmaßnahmen gepflanzt werden. Dazu können z. B. eine zuverlässige Abgrenzung und eine zusätzliche Information der Kinder und Jugendlichen mit pädagogischer fachlicher Begleitung zählen.





Bittersüßer Nachtschatten

Solanum dulcamara



Kategorie hellgrün



Kurzbeschreibung

Der bittersüße Nachtschatten wächst in der freien Natur in Weidegebüsch und Auenwäldern, an Ufern und Wegrändern auf meist feuchten und nährstoffreichen Lehm- und Tonböden. Die Pflanze kann aber auch in städtischen Grünflächen vorkommen. Sie klettert an Gehölzen oder Zäunen hoch, wobei die unteren Teile verholzen und überwintern. Die Blätter sind eiförmig oder herzförmig. Die Blüten sind violett, auf jedem Blütenblatt befinden sich am Grund zwei grüne Flecken; Die Blütezeit ist von Juni bis September. Die Früchte erscheinen vom August bis Oktober. Sie sind scharlachrot gefärbt, ei- bzw. tropfenförmig ausgebildet.



Gefährdung

Alle Teile einschließlich der noch grünen, unreifen Beeren sind schwach giftig. Die reifen, roten Beeren haben einen bittersüßen Geschmack und enthalten nur noch Spuren giftiger Stoffe. Nach dem Verzehr größerer Mengen Beeren kann es zu Erbrechen, Brechdurchfall, Kopfschmerz, Pupillenerweiterung, Pulsbeschleunigung kommen.



Verwendung/Erlebniswelt

Als Wildkraut wird die Pflanze von Wildbienen und Fliegen bestäubt und ist daher als Insektenweide wichtig.



Blauregen Wisteria sinensis



Kategorie gelb



Kurzbeschreibung

Der Blauregen ist eine bis 15 m hohe, windende und sommergrüne Kletterpflanze. Die violettblauen (manchmal auch weißen), duftenden Blüten hängen in dichten, reichblütigen Trauben von ca. 30 cm Länge und bieten ein auffälliges Erscheinungsbild. Der Blauregen blüht von April bis Juni.

Die braune und behaarte Hülsenfrucht ist zehn bis zwölf cm lang und enthält viele Samen. Sie bildet sich im Juli bis September und verbleibt bis im Winter am Strauch.



Gefährdung

Alle Pflanzenteile, insbesondere die Samen und Hülsen, sind giftig.



Verwendung/Erlebniswelt

Wird gerne zur Begrünung/Beschattung von Häusern und Terrassen angepflanzt. Die Blüten werden gerne von Bienen und Hummeln besucht.



Hinweis

Der Blauregen ist für den U3-Bereich in einer Kita nicht geeignet.
Für eine Anpflanzung im sonstigen Kita-Bereich bzw. in Grundschulen sind in der Regel zusätzliche Schutzmaßnahmen (siehe auch Kapitel 4 bzw. Fließdiagramme) erforderlich wie z. B. eine erschwerte Erreichbarkeit.



Blut-/Kirschpflaume

Prunus cerasifera



Kategorie dunkelgrün



Kurzbeschreibung

Die Blut- oder Kirschpflaume ist ein mehrstämmiger Strauch oder Baum, der bis zu 8 m hoch werden kann. Die Zweige sind braunrot und manchmal bedornig, die Blätter sind eiförmig, ca. 5–8 cm lang und leicht gezähnt. Im Frühling haben sie einen weinroten Farbton.

Die Blüten sind leuchtend rosafarben und erscheinen ab Mitte März vor dem Laubaustrieb. Die Früchte (kleine Kirschpflaume) werden ab Juli reif und schmecken süß.



Verwendung/Erlebniswelt

Die Beeren können zu Marmelade verarbeitet werden. Die Blüten der Kirschpflaume werden stark von Insekten befliegen.





Brennnessel

Urtica dioica



Kategorie hellgrün



Kurzbeschreibung

Die Brennnessel ist eine hohe (ca. 30 cm bis 150 cm) ausdauernd-krautige Staude mit stark kantigen Stängeln. Sie wächst an Wegrändern, in Unkrautgesellschaften und Auenwäldern auf feuchten nährstoffreichen Böden und ist ein wichtiger Anzeiger für stickstoffreiche Böden.

Die Blätter sind eiförmig und am Grund herzförmig. Die Blattoberseite ist matt dunkelgrün, der Blattrand grob gesägt. Die gesamte Pflanze ist mit Drüsenhaaren besetzt, die bei Berührung eine brennende Wirkung erzeugen.

Brennnesseln bilden von Juli bis September rispenartige, grüne Blüten aus. Die Früchte der Brennnessel sind relativ unscheinbar.



Gefährdung

Bereits bei leichter Berührung der Stängel oder Blätter werden Wirkstoffe in die menschliche Haut appliziert, dadurch kommt es zu einem schmerzhaften Juckreiz und Quaddelbildung. Für die meisten Betroffenen ist der Schmerz bzw. Juckreiz nur von kurzer Dauer. Bei empfindlichen Personen kann die Wirkung 36 Stunden und länger währen.



Verwendung/Erlebniswelt

Die Brennnessel hat viele positive Eigenschaften. Sie hat einen hohen Nährstoff- und Vitamingehalt und wird seit Jahrhunderten als Heil- und Kulturpflanze z. B. für Tee genutzt. Für mehr als dreißig heimische Falterarten, darunter Tagpfauenauge und Admiral, ist die Brennnessel eine bedeutende Raupenfutterpflanze. Brennnessel-Brühe wird als Mittel gegen Blattläuse und Milben eingesetzt. Außerdem zählt die Brennnessel besonders im Frühjahr zu den wichtigen Wildsalatarten. Auch die Früchte lassen sich zu leckeren Rezepten verarbeiten.





Brombeere

Rubus sect. Rubus (*Rubus fruticosus*)



Kategorie hellgrün



Kurzbeschreibung

Die Brombeere ist eine zwei bis vier Meter hohe und breitwachsene Pflanze mit bestachelten Trieben. Die sehr schnell wachsende und Ausläufer bildende Pflanze hat sommer- bzw. auch wintergrüne Blätter mit einem gesägten Rand. Die kleinen, weißen Blüten zieren die Brombeere von Mai bis August. Ab August erscheinen die schwarzen, essbaren und vitaminreichen Früchte.



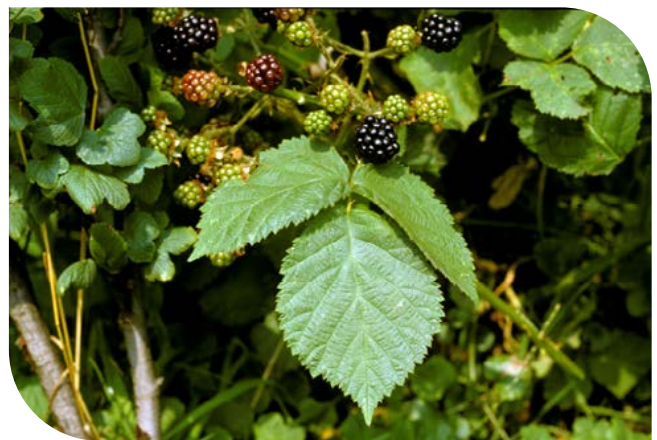
Verwendung/Erlebniswelt

Brombeeren sind reich an Vitaminen, Kalzium und Magnesium. Aus Brombeeren lassen sich Konfitüren und Gelee herstellen. Brombeerblätter werden auch als Heilmittel gegen Durchfall oder zum Gurgeln bei Entzündungen im Mund- und Rachenraum genutzt. Blüten und Früchte sind für die Tierwelt nicht nur als Nahrung wichtig, sondern gewähren verschiedenen Vogelarten auch sichere Brutplätze.



Hinweis

Da Brombeeren starke, feste Stacheln haben, sollten diese in Kitas und Schulen nicht in bewegungsintensiven Bereichen gepflanzt werden. Hier können stachellose Sorten verwendet werden.





Christrose, Schneerose

Helleborus niger



Kategorie gelb



Kurzbeschreibung

Die Christrose ist eine Gebirgspflanze, die ca. 15–30 cm hoch wird und mehrere Stängel entwickelt. Die Blätter sind langstielig, ledrig und auch im Winter grün. Die auffallend großen, weißen Blüten sind vor allem durch ihre frühe Blütezeit von Februar bis April gekennzeichnet.



Gefährdung

Die Pflanze ist giftig, der Giftstoff befindet sich aber vor allem im Wurzelstock, so dass Vergiftungen durch Christrosen sehr selten auftreten.



Verwendung/Erlebniswelt

Durch ihre frühe Blütezeit hat die Pflanze im Garten einen hohen dekorativen Wert.

Sie wurde früher auch als Heilpflanze bei verschiedenen Erkrankungen verwendet. In der freien Natur stehen Christrosen unter Naturschutz. Sie dürfen nicht ausgegraben werden.



Hinweis

Die Christrose ist für den U3-Bereich in einer Kita nicht geeignet.
Für eine Anpflanzung im sonstigen Kita-Bereich bzw. in Grundschulen sind in der Regel zusätzliche Schutzmaßnahmen (siehe auch Kapitel 4 bzw. Fließdiagramme) erforderlich wie z. B. eine erschwerte Erreichbarkeit.





Eberesche, Vogelbeerbaum

Sorbus aucuparia



Kategorie hellgrün



Kurzbeschreibung

Die Eberesche ist ein mittelgroßer Baum mit gefiederten Blättern, die sich im Herbst rot färben. Im Mai entstehen die weißen Blütendolden, die aber nur eine kurze Blütezeit haben. Ab August bilden sich dann feuerrote oder orangefarbene, kugelige Beeren, die in Dolden zusammenhängen.



Gefährdung

Die rohen Früchte gelten als ungenießbar, da sie Parasorbinsäure enthalten. Beim Verzehr führen sie zu leichten Verdauungsbeschwerden, besonders, wenn sie in größerer Anzahl gegessen werden.



Verwendung/Erlebniswelt

Durch Kochen oder Trocknen wird die Parasorbinsäure abgebaut. So können die Früchte der Eberesche als Kompott, Gelee, Marmelade oder Fruchtsaft verarbeitet werden und enthalten einen hohen Vitamin C-Gehalt. Sie können auch für Tee unterstützend bei verschiedenen Erkrankungen verwendet werden.

Sie werden auch gern von Vögeln gefressen. Über 60 Vogelarten ernähren sich von den Früchten der Eberesche.



Hinweis

Die Pflanze ist sehr anspruchslos. Eine Anpflanzung im Kita-Bereich ist möglich. Die Zugänglichkeit zu den Früchten sollte für Kinder unter drei Jahren erschwert werden.





Efeu Hedera helix



Kategorie hellgrün



Kurzbeschreibung

Efeu ist ein kletterndes oder kriechendes immergrünes Gehölz, das an Bäumen oder Wänden mit Hilfe von Haftwurzeln hochranken kann. Im Jugendstadium sind die Blätter drei- bis fünfflappig. Verholzen die Triebe, hat der Efeu das Altersstadium erreicht. Die Blätter werden jetzt eiförmig spitz und glänzend dunkelgrün. Dann entwickeln sich auch gelblichgrüne, kugelige Blütendolden im Oktober. Danach erscheinen die schwarzen, erbsengroßen Früchte, die bis ins kommende Frühjahr am Gehölz verbleiben.



Gefährdung

Giftige Pflanzenteile sind Blätter und besonders die schwarzen Beeren, die sehr bitter schmecken. Nach dem Verzehr mehrerer Beeren kann es zu Bauchkrämpfen, Übelkeit, Erbrechen oder Durchfall kommen. Beim häufigen Anfassen der Blätter kann es vermehrt zu Schwellungen oder Rötungen bzw. allergischen Hautentzündungen kommen.



Verwendung/Erlebniswelt

Efeu ist die letzte Insektenweide im Jahr. Außerdem sind die Beeren für überwinternde Vogelarten wichtige Nahrungsgrundlage. Auch in der Medizin wird die Pflanze bei Erkältungskrankheiten eingesetzt. Alte Efeupflanzen an Bäumen und Hauswänden sind außerdem wichtige Lebensräume für viele Tierarten.





Eibe Taxus baccata



Kategorie gelb



Kurzbeschreibung

Eiben sind immergrüne Nadelgehölze. Die Nadeln sind weich und an der Oberseite dunkelgrün glänzend, an der Unterseite gelbgrün. Bei Eiben gibt es keine Harzentwicklung.

Es entwickeln sich männliche und weibliche Blüten, jedoch getrennt an verschiedenen Gehölzen. Bei den männlichen Pflanzen entwickelt sich im Frühjahr der schwefelgelbe Pollenstaub. Im Herbst sind die weiblichen Exemplare am roten Fruchtschmuck zu erkennen.

Die Eibe entwickelt keine Zapfen, sondern beerenartige rote Samenmäntel (oftmals als „Früchte“ bezeichnet) mit schwarzen Samen.



Gefährdung

Die gesamte Pflanze ist giftig mit Ausnahme des roten Samenmantels, der essbar ist. Beim versehentlichen Essen des Samenmantels wird der schwarze Samen meistens unverdaut wieder ausgeschieden und hat keine giftige Wirkung.

Eine unabsichtliche Vergiftung beim Menschen ist jedoch unwahrscheinlich, da Nadeln und Samen kaum verzehrt werden. Nach dem Herunterschlucken von Nadeln bzw.



zerkauerten Samen kann es schon nach etwa einer Stunde zu Übelkeit, Erbrechen und Leibschmerzen kommen, später auch zu Durchfall, weiten Pupillen und auffallend roten Lippen, in schweren Fällen sind auch Bewusstlosigkeit und Herzrasen sowie Todesfolge möglich.



Verwendung/Erlebniswelt

Viele Vögel fressen den Samenmantel und scheiden die Samen später wieder aus. Das Holz der Eibe ist sehr hart, schwer und doch elastisch. So wurden daraus Armbrüste und Bögen hergestellt, aber auch Flöten und Oboen. Wie viele immergrüne Pflanzen ist auch die Eibe ein Symbol für das ewige Leben. Sie kann sehr alt werden (über 1000 Jahre).



Hinweis

Die Eibe ist für den U3-Bereich in einer Kita nicht geeignet. Für eine Anpflanzung im sonstigen Kita-Bereich bzw. in Grundschulen sind in der Regel zusätzliche Schutzmaßnahmen (siehe auch Kapitel 4 und Fließdiagramme) erforderlich wie z. B. eine erschwerte Erreichbarkeit.





Eiche, Stiel-/Roteiche

Quercus spec.



Kategorie dunkelgrün



Kurzbeschreibung

Die Eiche erreicht eine Höhe von 20 m bis 40 m und kann bis zu 800 Jahre alt werden. Der Hauptstamm ist meist kurz und oft nicht bis in den oberen Kronenbereich durchgehend. Die Blätter sind 10–15 cm lang, grob gezähnt, etwas ledrig und matt bis dunkelgrün mit gelbbrauner Herbstfärbung. Der Baum blüht ab April bis Mai mit lockerblütig hängenden männlichen Kätzchen, sowie bis fünfblütigen, kurz gestielten weiblichen Blüten. Ab September reifen als Früchte die Eicheln mit flachen Fruchtblchern heran. Diese sind anfangs grün und verfärben sich nach und nach braun.



Gefährdung

Eicheln wurden früher in Notzeiten oft als Nahrungsmittel verwendet, z. B. als Mehl- oder Kaffeeersatz. Vergiftungen sind beim Menschen kaum zu erwarten. Die enthaltenen Gerbstoffe können hochdosiert zu Magenschleimhautreizung, Erbrechen oder Durchfällen führen.



Verwendung/Erlebniswelt

Die Stiel-Eiche bietet über 200 Tierarten Futter und Lebensraum. Die Früchte sind Nahrungsquelle für viele Insekten, Vögel und Säugetiere. Das Holz wird in der Kunst, für Spiel- und Gartenelemente sowie im Möbelbau oder für Weinfässer verwendet. Rinde, Laub und Früchte enthalten Gerbstoffe für das Gerben von Leder. Eichenrinde findet zudem Anwendung in der Medizin. Die Eicheln eignen sich hervorragend zum Herbstbasteln mit Naturmaterial.





Eisenhut

Aconitum spec.



Kategorie rot



Kurzbeschreibung

Der Eisenhut ist eine zweijährige Staude, die bis zu 80 cm hoch werden kann. Die Blätter sind fingerartig geteilt. Die Pflanze hat eine starke tiefreichende Wurzel. In den Monaten Juni bis Juli erscheinen die meistens blauen Blüten, die am Ende der Stängel stehen. Sie können bei Zierformen aber auch weiß, gelb, grünlich-weiß oder violett sein.

In ihrer Form sehen die einzelnen Blüten Helmen ähnlich, wovon die Pflanze ihrem Namen erhalten hat.



Gefährdung

Alle Pflanzenteile beinhalten das stark wirksame Gift Aconitin. Damit zählt der Eisenhut zu den giftigsten Pflanzen Mitteleuropas. Der Gehalt des Wirkstoffes ist je nach Art und Sorte unterschiedlich. Typische Vergiftungssymptome sind ein Brennen und Kribbeln im Mund und den Schleimhäuten und auch auf der Haut. Ebenso können Erbrechen sowie Herzrhythmusstörungen zur Symptomatik zählen.



Verwendung/Erlebniswelt

Eisenhut ist eine seltene Wildpflanze, wichtige Insektenweide und alte Heilpflanze. Die Pflanze steht unter Naturschutz.



Hinweis

Für Kitas und Grundschulen nicht geeignet. In einem Heil- und Giftpflanzengarten („Apothekergarten“) an einer weiterführenden Schule kann der Eisenhut unter Anwendung definierter Schutzmaßnahmen gepflanzt werden. Dazu können z. B. eine zuverlässige Abgrenzung und eine zusätzliche Information der Kinder und Jugendlichen mit pädagogischer fachlicher Begleitung zählen.



Esskastanie/Edelkastanie

Castanea sativa



Kategorie dunkelgrün



Kurzbeschreibung

Die Esskastanie ist ein ca. 20–25 m hoher Baum, der nicht mit der Rosskastanie verwandt ist. Im Frühjahr treiben die länglich zugespitzten Blätter aus, die bis zu 20 cm lang werden. Die eher unscheinbaren Blüten erscheinen im Sommer. Die ca. 25 cm langen gelblichen Kätzchen verströmen einen intensiv süßlichen Duft.

Die Früchte haben eine sehr stachelige braune Hülle. Die innenliegenden Nüsse, die Maronen, sind essbar. Die silbrige Borke verläuft im Laufe der Jahre zunehmend spiralig um den Baum.



Verwendung/Erlebniswelt

Die stärkereichen Nussfrüchte, auch Maronen genannt, werden geröstet gern auf Weihnachtsmärkten verkauft. Aus dem Mehl wird auch Brot gebacken. Das Holz ist unbehandelt über 30 Jahre haltbar und weitestgehend nasserresistent und wurde bzw. wird deshalb vor allem für die Herstellung von Fässern und den Bau von Spielgeräten verwendet.





Kupfer-Felsenbirne

Amelanchier canadensis



Kategorie dunkelgrün



Kurzbeschreibung

Die Kuper-Felsenbirne ist ein großer Strauch oder mehrstämmiger Baum, der nur bis zu 6 m hoch wird. Die Blätter sind oval, bis ca. 4 cm lang und fein gesägt. Die Felsenbirne blüht im April/Mai, mit cremeweißen Blüten, die in büscheligen Trauben hängen.

Im Juni/Juli erscheinen die ca. 1 cm großen Früchte. Sie sind blauschwarz, ähneln den Heidelbeeren und schmecken sehr süß.



Gefährdung

In Samen und Blättern sind geringe Mengen von Glykosiden enthalten. Nicht zerbissene Samen werden in der Regel unverändert ausgeschieden. Beim Verzehr von großen Mengen zerkauter Samen kann es zu Übelkeit, Erbrechen und Durchfall kommen.



Verwendung/Erlebniswelt

Die Beeren können roh gegessen oder zu Marmelade bzw. Saft verarbeitet werden. Die getrockneten Beeren können als Rosinen-Ersatz verwendet werden. Die Felsenbirne stellt im Frühjahr mit Ihrer reichhaltigen Blütenpracht eine wichtige Insektenweide sowie im Sommer eine wertvolle Vogelnährpflanze dar.





Felsenmispel-Arten, Zwergmispel Cotoneaster spec.



Kategorie hellgrün



Kurzbeschreibung

Felsenmispeln wachsen meist strauchartig in die Breite mit reichverästelten Zweigen.
Die Blätter sind sommer- und auch wintergrün, ganzrandig und schmal-lanzettlich.
Die kleinen weißen oder rosafarbenen Blüten stehen während der Blütezeit im Mai/Juni einzeln oder in vielblütigen Doldentrauben.
Im Herbst entwickeln sich leuchtendrote oder auch dunkelrote Früchte.



Gefährdung

Früchte und Pflanzenteile enthalten Amygdalin und sind nur schwach giftig. Bei Verzehr größerer Mengen kann es zu Brechdurchfall kommen.



Verwendung/Erlebniswelt

Ganzjährige Vogelnahrung und während der Blütezeit wichtige Bienenweide





Feuerdorn

Pyracantha coccinea



Kategorie hellgrün



Gefährdung

Die meisten Teile des Feuerdorns – insbesondere das Fruchtfleisch – sind zwar ungenießbar, aber auch nicht giftig. Nur die Kerne sind schwach giftig. Da der Feuerdorn zum Teil stark dornige Zweige aufweist, sollte er nicht in bewegungsintensiven Bereichen in Kitas gepflanzt werden.



Kurzbeschreibung

Der Feuerdorn ist ein bis zu drei Meter hoher, sparriger Strauch mit Dornen, der oft als Hecke gepflanzt wird. Die Blätter sind immergrün, elliptisch mit dunkelgrüner sowie glänzender Oberseite und heller Blattunterseite. Die Blüten sind weiß. Die Blütezeit ist von Mai bis Juni. Die leuchtend roten Früchte enthalten 5 Steine.





Fingerhut Digitalis spec.



Kategorie rot



Kurzbeschreibung

Der Fingerhut ist eine zweijährige, krautige Pflanze. Im ersten Jahr erscheinen die Blattrosetten, im zweiten Jahr entwickelt sich der Blütenstand, der je nach Art und Sorte ca. 80–150 cm hoch werden kann. Die Blätter sind bis zu 20 cm lang mit einer flaumig grünen Oberseite und einer grauen und filzig behaarten Unterseite.

Die Blütezeit ist zwischen Juni und August, dann öffnen sich nach und nach, von unten nach oben die kurz gestielten, lang gezogenen Blütenglocken. Sie können bis 5 cm lang sein und stehen in einer Blütentraube zusammen. Die Früchte sind eiförmige Kapseln mit kleinen Samenkörnern.



Gefährdung

Alle Pflanzenteile sind stark giftig. Schon bei der Aufnahme geringer Mengen können Übelkeit und Erbrechen, Durchfall, Herzrhythmusstörungen, Sehstörungen, oder Halluzinationen auftreten.



Verwendung/Erlebniswelt

Fingerhut ist eine wichtige Insektenweide



Hinweis

Für Kitas und Grundschulen nicht geeignet. In einem Heil- und Giftpflanzengarten („Apothekergarten“) an einer weiterführenden Schule kann der Fingerhut unter Anwendung definierter Schutzmaßnahmen gepflanzt werden. Dazu können z. B. eine zuverlässige Abgrenzung und eine zusätzliche Information der Kinder und Jugendlichen mit pädagogischer fachlicher Begleitung zählen.



Gartenbohne, Feuerbohne

Phaseolus vulgaris, Phaseolus coccineus



Kategorie gelb



Kurzbeschreibung

Bohnen sind einjährige ca. 3–4 m hohe Pflanzen mit windenden (Stangenbohne) oder aufrechten, buschig wachsenden Stängeln (Buschbohne). Aus den sich in Juni bis September bildenden kleinen Schmetterlingsblüten entwickeln sich im September und Oktober die langen hängenden Hülsenfrüchte.



Gefährdung

Bohnenhülsen und rohe Samen enthalten Phasin. Beim Genuss roher Bohnen können Vergiftungssymptome (Übelkeit, Erbrechen sowie auch Krampfanfälle) auftreten. Da es sich bei dem Giftstoff um ein Protein handelt, wird es beim Kochen, aber nicht beim Trocknen zerstört.



Verwendung/Erlebniswelt

Gartenbohnen gehören zum Gärtnern mit Kindern und Jugendlichen und sind hier nicht wegzudenken. Sie eignen sich auch für diverse Experimente mit Pflanzen, da sie sehr schnellwüchsig und anspruchslos sind.



Hinweis

Bohnen können in Kitas z. B. in einem Gemüsegarten mit definiertem Zugang angepflanzt werden.



Gefleckter Schierling

Conium maculatum



Kategorie rot



Kurzbeschreibung

Der gefleckte Schierling ist eine zweijährige ca. ein bis zweieinhalb Meter hohe krautige Pflanze mit rundem und geflecktem Stängel. Er bildet im Juni bis August weiße Doldenblüten. Er bevorzugt Brachland, sowie Wege und Wegränder mit stickstoffhaltigem feuchtem Lehmboden.



Gefährdung

Alle Pflanzenteile, vor allem die unreifen Früchte sind stark giftig.



Hinweis

Für Kitas und Grundschulen nicht geeignet. In einem Heil- und Giftpflanzengarten („Apothekergarten“) an einer weiterführenden Schule kann der gefleckte Schierling unter Anwendung definierter Schutzmaßnahmen gepflanzt werden. Dazu können z. B. eine zuverlässige Abgrenzung und eine zusätzliche Information der Kinder und Jugendlichen mit pädagogischer fachlicher Begleitung zählen.





Goldregen, gemeiner Laburnum anagyroides



Kategorie gelb



Kurzbeschreibung

Der Gemeine Goldregen ist ein bis zu zehn Meter hoher Strauch mit hellgrauen Ästen und meist überhängenden Zweigen. Im April bis Juni bildet Goldregen charakteristische und sehr auffällige gelbe traubig hängende Blütenstände. Im Juli bildet die Pflanze dann seidig behaarte Hülsen mit flachen dunkelbraunen Samen. Diese bleiben lange an der Pflanze und werden schließlich braun.



Gefährdung

Alle Pflanzenteile sind giftig, insbesondere die reifen Samen. Bereits geringe Mengen an aufgenommenen Pflanzenteilen bzw. Samen können zu Vergiftungssymptomen führen. Sowohl die auffälligen, hängenden leuchtend gelben Blüten (Stichwort: „Lutschen“), als auch die erbsenähnlichen Samen sind für Kinder sehr verlockend.



Verwendung/Erlebniswelt

Seinen Namen erhält der Goldregen von den gelben hängenden Blütentrauben. In manchen Regionen wird er auch als Bohnenbaum bezeichnet.



Hinweis

Der Goldregen ist für den U3-Bereich in einer Kita nicht geeignet.
Für eine Anpflanzung im sonstigen Kita-Bereich bzw. in Grundschulen sind in der Regel zusätzliche Schutzmaßnahmen (siehe auch Kapitel 4 bzw. Fließdiagramme) erforderlich wie z. B. eine erschwerte Erreichbarkeit.





Haselnuss

Corylus avellana



Kategorie dunkelgrün



Kurzbeschreibung

Die Haselnuss ist ein sommergrüner, Laub abwerfender Strauch oder Baum, der bis 30 m hoch werden kann. Die Sträucher werden bis 5 m hoch. Die Blätter sind herzförmig und an den Rändern doppelt gezähnt. Als Blüten bilden sich traubenartige Kätzchen, die männlichen Blüten, im Januar bis März. Oberhalb dieser Kätzchen stehen die weiblichen Blüten mit den roten fadenartigen Stempeln.

Die Haselnüsse entwickeln sich an alten Sträuchern. Dabei hängen meistens zwei Nüsse aneinander. Die Nüsse sind dabei fast völlig mit einem Hüllblatt umschlossen.



Verwendung/Erlebniswelt

Haselnüsse werden von Kleinsäugetern (Eichhörnchen, Siebenschläfer, Mäuse) und Vögeln (Eichelhäher, Kleiber, Spechte) verbreitet und gefressen. Durch verlorene Nüsse und vergessene Nahrungsverstecke sorgen sie zugleich für die Ausbreitung der Hasel.

Die trockenen Nüsse (ohne Schale) enthalten Vitamine und Mineralstoffe und sind reich an Proteinen und Ballaststoffen. Sie können zum Kochen und Backen verwendet oder so gegessen werden.





Herbstzeitlose *Colchicum autumnale*



Kategorie rot



Kurzbeschreibung

Die Herbstzeitlose ist eine 8–25 cm hohe Pflanze mit grundständigen Blättern und einer braunschuppigen Zwiebel. Sie wächst auf nährstoffreichen Wiesen, an Böschungen und kommt dort meist massenhaft vor. Die Blätter sind dunkelgrün, länglich und erscheinen im Frühjahr. Sie sind bis zu 40 cm lang. Die Blütezeit ist von August bis November. Die rosa, lila oder weißlich gefärbten Blüten sind nur ca. 6 cm groß und ähneln den Krokussen. Von Mai bis Juni treten gemeinsam mit den Blättern die Früchte hervor. Die länglich-eiförmigen Kapseln mit vielen kleinen, schwarzbraunen Samen haben anfangs ein klebriges Anhängsel.



Gefährdung

Alle Pflanzenteile sind stark giftig, besonders die Samen. Die Herbstzeitlose enthält das Zellgift Colchicin. Immer wieder kommt es zu Vergiftungsfällen durch Verwechslung mit Bärlauch. Zwei bis sechs Stunden nach dem Verzehr treten Brennen und Kratzen im Mund mit Schluckbeschwerden auf. Weiterhin kommt es zu massivem Erbrechen und Durchfällen, die zum Schock führen können. In schweren Fällen sind Krampfanfälle, Lähmungen, bis hin zur Atemlähmung und Herz-Kreislaufversagen möglich.



Hinweis

Für Kitas und Grundschulen nicht geeignet. In einem Heil- und Giftpflanzengarten („Apothekergarten“) an einer weiterführenden Schule kann die Herbstzeitlose unter Anwendung definierter Schutzmaßnahmen gepflanzt werden. Dazu können z. B. eine zuverlässige Abgrenzung und eine zusätzliche Information der Kinder und Jugendlichen mit pädagogischer fachlicher Begleitung zählen.





Herkulesstaude, Riesenbärenklau

Heracleum mantegazzianum



Kategorie rot



Kurzbeschreibung

Der Riesenbärenklau ist eine auffällige, ca. ein bis vier Meter hohe Pflanze mit großen, weißen Blütendolden, die bis zu 50 cm Durchmesser haben können. Die Blätter können bis zu zwei Meter lang werden. Das Blatt ist gefiedert bis zu 9-teilig. Der Stängel ist rot gefleckt und drüsig behaart. Die Pflanze blüht von Juli bis September und fällt während der Vegetationszeit insgesamt durch ihren besonders hohen Wuchs und weiterhin während der Blütezeit zusätzlich durch die übergroßen weißen Doldenblüten auf.

Die Herkulesstaude wurde als Gartenpflanze aus Südosteuropa eingeführt und ist mit dem heimischen Bärenklau verwandt.



Gefährdung

Der Riesenbärenklau besitzt eine phototoxische Wirkung. Die Intensität der Wirkstoffe im Pflanzensaft entwickelt sich mit zunehmender Sonneneinstrahlung. Bei Hautkontakt kann es dann zu Reaktionen kommen. Dabei bilden sich zunächst brennende und juckende Rötungen und Ödeme. Im weiteren Verlauf nach ca. 20-48 Stunden entstehen Entzündungen der Haut mit Juckreiz, Rötung und Blasenbildung. Ein langsamer Heilungsverlauf (ein bis zwei Wochen) mit ggf. narbenähnlicher Hyperpigmentierung ist dabei möglich.



Hinweis

Der Riesenbärenklau ist ein sogenannter invasiver Neophyt, der sich durch die Vielzahl an Samen in der freien Natur so verbreitet, dass er die heimische Pflanzenwelt bedroht. Er wird daher oft gezielt bekämpft.

Bei Sichtung von Riesenbärenklau ist dies der zuständigen Behörde bzw. dem Sachkostenträger anzuzeigen. Eine Entfernung der Pflanze ist zu veranlassen. Dies darf nur fachkundig und unter Einhaltung der Schutzmaßnahmen wie z. B. Tragen von Handschuhen, erfolgen.

Bei Kontakt mit den Pflanzensäften unbedingt eine Sonnenexposition vermeiden!





Himbeere

Rubus idaeus



Kategorie dunkelgrün



Kurzbeschreibung

Himbeeren wachsen ca. einen halben bis zwei Meter hoch und werden im Garten meistens an einer Rankhilfe gepflanzt. Die Zweige haben zahlreiche, nadelförmige Stachelborsten, anfangs grün, später rotbraun. Das Blatt ist gefiedert, matt-dunkelgrün und auf der Unterseite blau-grau. Die Blüten sind grünlich weiß und blühen von Mai bis Juni unauffällig. Die roten Früchte sind essbar.



Verwendung/Erlebniswelt

Die Blüten produzieren viel Pollen und Nektar für Bienen und Schmetterlinge. Die Blätter dienen Raupen von über 50 Schmetterlingsarten als Futter. Himbeeren enthalten Vitamine und Spurenelemente, durch das enthaltene Tannin haben diese auch eine antibakterielle Wirkung. Himbeeren können auf verschiedene Art und Weise als Lebensmittel verarbeitet werden.



Hinweis

Aufgrund der mit kleinen Stacheln besetzten Ranken empfiehlt es sich nicht, Himbeeren in Kitas in bewegungsintensiven Bereichen zu pflanzen.



Kirschlorbeer

Prunus laurocerasus



Kategorie gelb



Kurzbeschreibung

Der Kirschlorbeer ist ein ca. drei Meter hoher Strauch mit immergrünen Blättern, die ca. 15 cm lang und glänzend dunkelgrün sind.

Die Blüten sind weiß und stehen kerzenartig in aufrechten Blütenständen. Die Blütezeit ist April und Mai. Die sich im August und September entwickelnden Früchte sind schwarz und kugelig mit einem Steinkern.



Gefährdung

Alle Pflanzenteile, besonders Samen und Blätter giftig. Beim Verzehr kann es zu Bauchschmerzen, Erbrechen, Schwindel und Durchfall kommen.



Verwendung/Erlebniswelt

Kirschlorbeer ist eine wichtige Insekten- und Bienenweide.



Hinweis

Der Kirschlorbeer ist in einigen Regionen bereits als invasiver Neophyt eingestuft und darf dort zum Schutz der heimischen Pflanzenwelt nicht mehr gepflanzt werden. Unabhängig davon sollte Kirschlorbeer nicht im unmittelbaren U3-Bereich gepflanzt werden. Für eine Anpflanzung im sonstigen Kita-Bereich bzw. in Grundschulen sind in der Regel zusätzliche Schutzmaßnahmen (siehe auch Kapitel 4 bzw. Fließdiagramme) erforderlich wie z. B. eine erschwerte Erreichbarkeit.





Kornelkirsche

Cornus mas



Kategorie dunkelgrün



Kurzbeschreibung

Die Kornelkirsche hat ihren Namen von den kirschartigen Früchten, ist aber nicht mit Kirschen verwandt. Der Strauch wird drei bis sechs Meter hoch und breit. Die Blätter sind gegenständig, elliptisch und intensivgrün. Der Blattrand ist leicht gewellt. Im Herbst färben sich die Blätter zum Teil gelb oder orange. Vor dem Laubaustrieb zwischen März und April bilden sich kleine, gelbe Dolden. Im August entwickeln sich längliche Früchte, die kräftig rot gefärbt sind.



Verwendung/Erlebniswelt

Das Gehölz dient oft zur Bodenbefestigung an Hängen. Die Kornelkirsche bietet Insekten Nahrung und ist ein Vogelnähr- sowie Nistgehölz. Auch Haselmaus und Siebenschläfer fressen die Früchte gern. Wenn die Kornelkirschen fast überreif und dunkel- bis schwarzrot sind, schmecken sie süßsauer und lassen sich zu Marmelade oder Saft verarbeiten.





Krokus

Crocus albiflorus



Kategorie dunkelgrün



Kurzbeschreibung

Der Krokus ist eine ca. 8–15 cm hohe Pflanze mit einer nährstoffreichen, unterirdischen Knolle, die von bräunlichen Blättern umhüllt ist. Die Blätter des Krokus sind sehr schmal. Aus einer Knolle treiben oft ein oder zwei Blüten in einer großen Farbenvielfalt von gelb, weiß bis bläulich-violett. Die Blütezeit ist Februar bis April.

Ergänzung zu verwandter Art:

Neben den hierzulande sehr verbreiteten, im Frühjahr blühenden Krokusarten wie z. B. *Crocus albiflorus* gibt es auch noch sog. herbstblühende Arten. Dazu zählt beispielsweise der Safrankrokus (*Crocus sativus*), welcher von August bis November blüht. Er wird zur Safran-Gewinnung in Kulturen angepflanzt. Giftige Pflanzenteile sind Knollen und Narbenschkel.



Gefährdung

Es sind keine Vergiftungen durch den hier weit verbreiteten Frühjahrs-Krokus bekannt.



Verwendung/Erlebniswelt

Der Krokus ist einer der ersten Frühjahrsblüher in Parks und Gärten und stellt damit eine wichtige Nahrungsquelle für Hummeln und Bienen dar.



Lebensbaum

Thuja occidentalis



Kategorie gelb



Kurzbeschreibung

Der Lebensbaum ist ein ca. 6–20 m hohes immergrünes Zypressengewächs, wird aber in Europa gerne auch als niedriger Heckenstrauch („Thujahecke“) angepflanzt. Die Blätter sind schuppenartig ausgebildet und besitzen Öldrüsen. Die männlichen und weiblichen Blüten befinden sich getrennt an einem Gehölz. Aus den weiblichen Blüten entwickeln sich nach der Bestäubung Samenschuppen.



Gefährdung

Der Lebensbaum enthält in seinen schuppenförmigen Blättern ein ätherisches Öl mit örtlich stark reizender Wirkung. Das wiederholte Berühren der Pflanze (insbesondere nach dem Heckenschnitt) kann zu Rötungen, Juckreiz und Hautentzündungen führen. Weiterhin kann auch der Verzehr von Pflanzenteilen zu Vergiftungssymptomen führen.



Hinweis

Der Lebensbaum ist für den U3-Bereich in einer Kita nicht geeignet.

Für eine Anpflanzung im sonstigen Kita-Bereich bzw. in Grundschulen sind in der Regel zusätzliche Schutzmaßnahmen (siehe auch Kapitel 4 bzw. Fließdiagramme) erforderlich wie z. B. eine erschwerte Erreichbarkeit.



Liguster

Ligustrum vulgare



Kategorie hellgrün



Kurzbeschreibung

Liguster ist ein sommer- oder auch wintergrüner, dicht verzweigt wachsender Strauch mit biegsamen, dünnen Zweigen. Die Blätter sind ca. drei bis sechs Zentimeter lang, lanzettförmig und auf der Oberseite dunkelgrün glänzend. Die sich im Juni/Juli bildenden Blüten sind klein, weiß und stehen in endständigen sechs bis acht Zentimeter langen Rispen. Sie duften streng.

Die schwarzen, kugeligen Beeren entwickeln sich im September und bleiben oft über den Winter hängen.



Verwendung/Erlebniswelt

Liguster wird häufig als Heckenpflanze genutzt und dient als Vogelschutzgehölz. Außerdem ist es die Raupenfutterpflanze für den Ligusterschwärmer.



Gefährdung

Alle Pflanzenteile sind schwach giftig. Die Beeren schmecken bitter. Beim Verzehr kann es zu Übelkeit, Erbrechen und Durchfall kommen. Gelegentlich wurden Kopfschmerzen bekannt.





Löwenzahn

Taraxacum officinale



Kategorie dunkelgrün



Gefährdung

Der Milchsaft im Stängel kann allergische Reaktionen und Hautreizungen auslösen.



Verwendung/Erlebniswelt

Der Löwenzahn ist eine wichtige Bienenweidepflanze und wird auch als Heilpflanze bei Leber- und Gallenleiden eingesetzt.

Die Blätter können als Salat verzehrt werden („wilder Rucola“), die Blüten können zu Sirup oder Gelee (Cramailotte) weiterverarbeitet werden. Aus der getrockneten und gerösteten Wurzel kann Kaffeersatz hergestellt werden.



Kurzbeschreibung

Der Löwenzahn ist eine sehr verbreitete krautige Staude mit Pfahlwurzel, die zwischen 10 und 40 cm hoch wird und auf stickstoffreichen Wiesen, Wegrändern und Gräben wächst.

Die Blätter wachsen in einer Rosette. Der Name Löwenzahn ist der Form der Blätter entnommen, die dem Gebiss der Löwen ähneln.

Die Blüten, die im April bis Juli gebildet werden, bestehen aus 30 bis 40 spiralig angeordneten, gelben Blütenblättern. Diese sind von einem Kreis aus Hüllblättern umgeben. Bei Nacht, Regen oder Trockenheit schließen sich die Blüten. Die Samen hängen an haarigen Flugschirmen, die durch den Wind verbreitet werden. Daher wird der Löwenzahn auch als „Pusteblyme“ bezeichnet.





Mahonie

Mahonia aquifolium



Kategorie hellgrün



Kurzbeschreibung

Die Mahonie wird wegen ihrer ledrigen, mit kleinen Stacheln besetzten Blätter oft mit der Stechpalme verwechselt. Sie wächst als Strauch und wird bis zu zwei Meter hoch und breit. Im April/Mai erscheinen die gelben, duftenden Blüten, die sich in dichten Trauben am Ende der Triebe entwickeln. Im Spätsommer entwickeln sich die blau bereiften Beeren. Sie haben eine ovale Form und sind ca. einen Zentimeter groß. Die Früchte haben einen dunkelroten Saft, sind essbar, schmecken aber sehr sauer.

Im Winter können die Blätter auch eine rötliche Farbe annehmen. Mahonien kommen oft an halbschattigen und sonnigen Standorten in Grünanlagen vor.



Gefährdung

Die Früchte der Mahonie sind essbar, können aber in großen Mengen zu Brechdurchfall führen. Da die Giftstoffe überwiegend in Wurzeln und Stammrinde auftreten, kann der Verzehr dieser Pflanzenteile zu Bewusstseinsstrübung und Nierenreizung führen. Aufgrund der mit Stacheln besetzten Blätter, sollte die Mahonie nicht in bewegungsintensiven Bereichen in Kitas gepflanzt werden.



Verwendung/Erlebniswelt

Mahonien sind wichtige Insektenweiden. Der Saft kann zum Färben und für die Herstellung von Tinten verwendet werden.



Maiglöckchen Convallaria majalis



Kategorie gelb



Kurzbeschreibung

Maiglöckchen werden ca. 15–30 cm hoch und tragen meist zwei bis drei große, elliptische bis lanzettliche, dunkelgrüne Blätter pro Pflanze. Die Blüten sind glockenförmig. Sie stehen in einem traubigen Blütenstand von Mai bis Juni. Sie sind weiß und duften intensiv. Im August bringen Maiglöckchen korallenrote, kugelförmige Beeren hervor, die sehr zierend wirken, aber giftig sind.



Gefährdung

Alle Pflanzenteile des Maiglöckchens sind giftig, einschließlich der roten Beeren. Nach dem Verzehr können Erbrechen und Durchfall auftreten. Da die herzwirksamen Wirkstoffe beim Verzehr nur schlecht vom Körper aufgenommen werden, sind schwere Vergiftungserscheinungen kaum zu erwarten.



Verwendung/Erlebniswelt

Maiglöckchen als Wildpflanzen stehen unter Naturschutz und sind Futterquellen für Amseln und andere Vögel. Sie tragen schmuckvolle Blüten und setzen damit schöne Akzente im Blumenbeet.



Hinweis

Maiglöckchen sollten nicht im Spielbereich der U3-Kinder gepflanzt werden. Für eine Anpflanzung im sonstigen Kita-Bereich bzw. in Grundschulen sind in der Regel zusätzliche Schutzmaßnahmen (siehe auch Kapitel 4 bzw. Fließdiagramme) erforderlich wie z. B. eine erschwerte Erreichbarkeit.



Mispel

Mespilus Germanica



Kategorie dunkelgrün



Kurzbeschreibung

Die Mispel wächst Baum- oder strauchartig. Als Baum hat sie einen krummen Stamm und eine breite Krone, die essbare Früchte trägt. Er wird nur fünf bis sechs Meter hoch. Die Blüten sind auffallend groß. Sie blühen von Mai bis Anfang Juni.

Die orange-braunen bis braunen Apfelfrüchte werden gegen Ende Oktober, Anfang November reif. Die Früchte sind behaart und werden drei bis acht Zentimeter groß.



Gefährdung

Die deutsche Mispel ist nicht giftig. Wilde Mispeln entwickeln kleine Dornen, die meisten Kultursorten sind aber dornenlos.



Verwendung/Erlebniswelt

Die Früchte der Mispel sind nach Frosteinwirkung oder längerer Lagerung essbar und haben einen typischen süß-säuerlich-aromatischen Geschmack. Sie können dann auch zu Marmelade, Gelee oder Nachspeisen wie Parfait verarbeitet werden. Die Mispel war daher früher als Obstbaum weit verbreitet.

Das Mispelholz eignet sich für die Kunsttischlerei, zum Drechseln und für Intarsien. Es wird als Feuerholz und zur Herstellung von Holzkohle genutzt. Ihre pollenreichen Blüten werden gern von vielen Insektenarten angefliegen und auch die Früchte sind bei Vögeln wie Kernbeißer, Amsel und Ringeltaube beliebt.





Mistel

Viscum album



Kategorie hellgrün



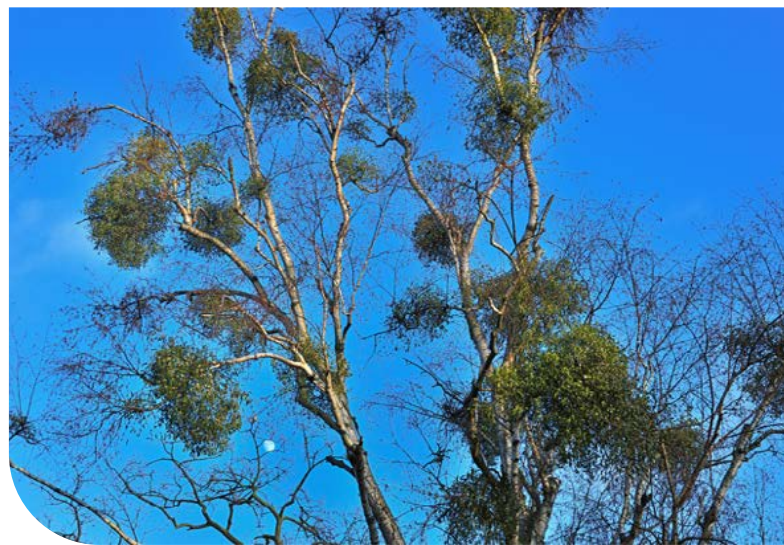
Kurzbeschreibung

Die Pflanze wächst als Halbschmarotzer an Laub- oder Nadelbäumen (Kiefern-Mistel). Wasser und Nährstoffe bezieht sie von der Wirtspflanze. Sie wird bis zu 1 m groß und besitzt lederartige, zungenförmige gelblich-grüne Blätter. Die Blüten sind unauffällig. Daraus entwickeln sich weiße, beerenartige Scheinfrüchte mit schleimigem Fleisch.



Gefährdung

Alle Pflanzenteile bis auf die Beeren sind giftig. Die giftigen Stoffe sind vor allem in den Blättern und Stängeln enthalten. Aber nur nach der Einnahme größerer Mengen ist mit Vergiftungserscheinungen zu rechnen.



Verwendung/Erlebniswelt

Um die Pflanze ranken sich zahlreiche mystische Geschichten und Bräuche. Schon im Mittelalter galt die Pflanze als göttliches Zeichen und bot Schutz vor bösen Geistern und Dämonen. Ihr werden auch Zauberkräfte nachgesagt: Für den Zaubertrank bei Asterix und Obelix schneidet der Druide Miraculix eine Mistel von einer Eiche. Und so spielt der Mistelzweig als Glücksbringer der Liebe zu Weihnachten noch immer eine große Rolle. Er wird über die Tür gehangen und ein Kuss unter dem Zweig soll ewige Liebe bringen. Die Pflanze eignet sich gut als winterliche Dekoration und zum Basteln von Gestecken.



Pfaffenhütchen

Euonymus europaeus



Kategorie gelb



Kurzbeschreibung

Das Pfaffenhütchen ist ein etwa drei Meter hoher Strauch mit ei- und lanzettförmigen Blättern. Die Blüten im Mai/ Juni sind unscheinbar klein (gelblich-grün). Im Herbst (September bis Oktober) bildet der Strauch die auffälligen roten Früchte. Wenn diese reif sind, springen die vierlappigen Kapseln auf und man sieht vier orangefarbene Samenkerne. Die Früchte fallen im Oktober ab oder werden von Vögeln, für die sie ungiftig sind, gefressen.



Gefährdung

Alle Pflanzenteile sind giftig, insbesondere die reifen Samen.



Verwendung/Erlebniswelt

Seinen Namen erhielt das Pfaffenhütchen, da die Früchte Ähnlichkeiten mit der Kopfbedeckung katholischer Geistlicher haben. Für die Inhaltsstoffe konnte eine insektizide Wirkung nachgewiesen werden. Diese Wirkung könnte die frühere Verwendung von Pulver aus Pfaffenhütchensamen als Mittel gegen Krätzmilben und Läuse erklären. Der Strauch ist eine Schmetterlingsfutterpflanze sowie ein wichtiges Vogelnährgehölz. An ihm leben auch zahlreiche Insektenarten.



Hinweis

Das Pfaffenhütchen ist für den U3-Bereich in einer Kita nicht geeignet. Für eine Anpflanzung im sonstigen Kita-Bereich bzw. in Grundschulen sind in der Regel zusätzliche Schutzmaßnahmen (siehe auch Kapitel 4 bzw. Fließdiagramme) erforderlich wie z. B. eine erschwerte Erreichbarkeit.



Robinie

Robinia pseudoacacia



Kategorie hellgrün



Kurzbeschreibung

Die Robinie (auch „falsche Akazie“ genannt) ist auch im Winter durch ihre tief gefurchte, kreuzförmig verlaufende Borke unverwechselbar und markant. Sie kann bis zu 25 m hoch werden und wächst mitunter auch mehrstämmig. Die Äste stehen gedreht an einem kurzen Stamm. Die Blätter sind hellgrün gefiedert. Während der Blütenstand und die Krone meist ohne Dornen sind, sind besonders an den Schösslingen die Nebenblätter zu bis drei Zentimeter langen, rotbraun gefärbten Dornen umgebildet. Anfang Juni ist der Baum von weißen, süß duftenden 10–20 cm langen hängenden traubenartigen Schmetterlingsblüten bedeckt.

Nach der Bestäubung bilden sich seitlich stark abflachende rotbraune Hülsen (Schoten) aus. Sie sind etwa fünf bis zehn Zentimeter lang, lederartig und bleiben oft bis zum nächsten Frühjahr am Baum hängen.



Gefährdung

An den Ästen der Robinie bilden sich bis zu drei Zentimeter lange Dornen aus, die sehr spitz sind. Vor allem die Rinde, weniger die Samen und Blätter der Robinie sind giftig. Die Blüten sind nicht giftig.



Verwendung/Erlebniswelt

Die Robinie wird in der Blütezeit von Hummeln und Bienen umschwärmt. Imker schätzen sie als Bienenweide in der Stadt (Akazienhonig).

Die Blüten sind ungiftig. Sie können zu Marmelade und Sirup verarbeitet oder in Tees und Getränken verwendet werden.

Das Robinienholz ist sehr beständig und kann im Außenbereich ohne besondere Behandlung für Gartenmöbel, Zaunpfosten und Spielgeräte verwendet werden.



Hinweis

Da die Triebe junger Robinien stark bedornt sind, sollten diese in Kitas und Schulen nicht in bewegungsintensiven Bereichen gepflanzt werden.



Rosskastanie

Aesculus hippocastanum



Kategorie hellgrün



Kurzbeschreibung

Die Rosskastanie ist ein sommergrüner Baum mit einer Höhe von bis zu 25 cm. Die Blätter sind handförmig geteilt mit fünf bis sieben gegenständigen, einfach oder doppelt gesägten Einzelblättern. Die großen, meist weiß-gelb gefleckten Blüten werden im Mai am mehrjährigen Holz gebildet und sind in 20 bis 30 cm langen aufrechten Rispen angeordnet. Eine Rispe kann aus bis zu 100 Einzelblüten bestehen. Im Herbst entstehen dann die charakteristischen Samenkern, in der Regel ein bis zwei Kastanien pro Frucht.



Gefährdung

Die Pflanzenteile der Rosskastanie sind schwach giftig, besonders die grünen Samenschalen und unreifen Früchte. Beim Verzehr kann es zu Übelkeit, Erbrechen und Durchfall kommen.



Verwendung/Erlebniswelt

Rosskastanien sind Bienenweiden und die Samen (Kastanien) dienen als Futtermittel für viele Tierarten. Sie eignen sich hervorragend zum Basteln wie z. B. Kastanienmännchen. Ebenso sind Kastanien für verschiedene Naturbeobachtungen und -experimente spannend. Kastanien werden gerne als schattenspendende Bäume gepflanzt.



Rote Heckenkirsche

Lonicera xylosteum



Kategorie hellgrün



Kurzbeschreibung

Die Rote Heckenkirsche ist ein sommergrüner, ein bis drei Meter hoher Strauch mit breiten, aufrechten und zum Teil übergeneigten Zweigen. Die Blätter sind eiförmig, grau bis bläulich grün und samtig mit einer blassgelben Herbstfärbung ab Ende Oktober. Die weiß bis gelben Blüten sitzen von Mai bis Juni paarweise auf ein bis zwei Zentimeter langen Stielen und duften abends süßlich. Die Früchte entwickeln sich von Juli bis August. Es handelt sich hierbei um erbsengroße, glänzendrote oder dunkelrote Beeren, die ebenfalls paarweise angeordnet sind.



Gefährdung

Die Beeren sind schwach giftig. Laut Literatur konnten nach dem Verzehr größerer Mengen der bitter schmeckenden Beeren Symptome wie Leibschmerzen und Erbrechen verzeichnet werden.



Verwendung/Erlebniswelt

Die Pflanze ist für Schutzpflanzungen aller Art geeignet und dient Schmetterlingen als Futterpflanze sowie Vögeln als Schutz-, Nähr- und Nistgehölz. Das harte und zähe Holz wurde für Holznägel, Pfeifenrohre und Peitschenstiele verwendet. Als Wirtspflanze der Kirschfruchtfliege sollte sie nicht in der Nähe von Kirschbäumen gepflanzt werden.



Roter Hartriegel

Cornus sanguinea L.



Kategorie dunkelgrün



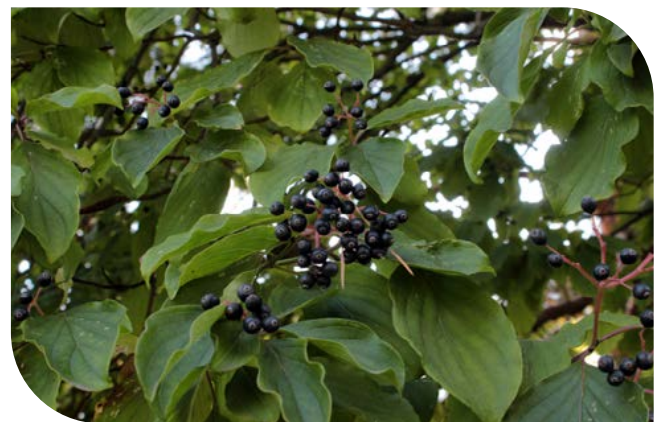
Kurzbeschreibung

Der Rote Hartriegel ist ein zwei bis fünf Meter hoher und ca. zwei bis vier Meter breiter Strauch mit blutroten Zweigen. Die Blätter sind elliptisch, dunkelgrün und entwickeln ab Ende September ihre charakteristische weinrote bis orangefelbe Herbstfärbung. Die Blüten sind weiß, duftend und bilden sich von Ende Mai bis Juni in schirmförmigen Blütenständen. Ab September zeigen sich am Strauch schwarze, erbsengroße Früchte.



Gefährdung

Die Früchte sind roh ungenießbar, aber nicht giftig.



Verwendung/Erlebniswelt

Als Pioniergehölz schützt der Rote Hartriegel den Boden vor Erosion und wird daher auch gerne für Schutzpflanzungen und Eingrünungen verwendet. Die Blüten werden von Bienen und Schmetterlingen besucht. Zudem ist der Strauch ein wichtiges Vogelnist- und Nährgehölz. Das sehr harte Holz eignet sich für Drechslerarbeiten. Das Fruchtfleisch besitzt einen relativ hohen Vitamin-C-Gehalt. Daher eignen sich gekochte Früchte zur Verarbeitung in Marmeladen oder Fruchtsäften.





Sanddorn

Hippophae rhamnoides



Kategorie hellgrün



Kurzbeschreibung

Der Sanddorn ist ein Ölweidengewächs und wächst als sommergrüner Strauch, Zwergstrauch oder Baum mit Wuchshöhen von bis über zwölf Metern. Die Zweige des Sanddorns bilden mehr oder weniger verdornete Kurztriebe aus. Der Sanddorn blüht vor dem Laubaustrieb von März bis Mai mit kleinen gelblichen Blüten. Die ab August auftretenden und ab Oktober/November reifen, orangeroten Beeren enthalten viel Ascorbinsäure (Vitamin C), Farbstoffe und fettes Öl.



Gefährdung

Da der Sanddorn an den Zweigen spitze Dornen ausbildet, sollte er in Kitas nicht in bewegungsintensiven Bereichen gepflanzt werden.



Verwendung/Erlebniswelt

Die aufgrund des hohen Vitamin-C-Gehaltes sehr sauer schmeckenden Früchte werden gerne zu Saft oder Gelee verarbeitet oder für saure Marinaden verwendet. Sanddornöl wird zur Herstellung von Hautpflegeprodukten genutzt. Da die Früchte sehr sauer sind, eignen sie sich nicht für den rohen Verzehr.





Scheinquitte

Chaenomeles spec



Kategorie hellgrün



Kurzbeschreibung

Die Schein- oder auch Zierquitte ist ein zwei bis drei Meter hoher und breiter Strauch mit sparrig wachsenden, schmal-eiförmigen, und glänzenden Blättern. Die Blüten sind signal- bis blutrot und bilden sich von April bis Mai in kleinen Büscheln am Strauch. Die Früchte sind grüngelbe bis orange Apfelfrüchte und haben ein dickes und hartes Fruchtfleisch. Sie verströmen einen leichten Duft.



Gefährdung

Schein- oder Zierquitten sind nicht giftig. Die rohen Früchte eignen sich allerdings nicht zum Verzehr. Da die Scheinquitte zum Teil stark dornige Zweige aufweist, sollte sie nicht in bewegungsintensiven Bereichen in Kitas gepflanzt werden. Es existieren aber auch dornlose Sorten.



Verwendung/Erlebniswelt

Scheinquitten sind Pollenspender für Bienen im Frühjahr. Aus den Früchten kann Gelee oder Marmelade sowie Saft hergestellt werden.



Hinweis

Dornlose Sorten sollten bevorzugt werden.



Schlehe

Prunus spinosa



Kategorie hellgrün



Kurzbeschreibung

Der ausläuferbildende Strauch kann bis zu vier Meter hoch und breit werden, wächst sparrig und dicht verzweigt. Die bedorneten Kurztriebe sind dicht mit Blüten und Blättern besetzt. Die Blätter sind klein, breit, lanzettlich bis elliptisch und dunkelgrün. Die Herbstfärbung ist fahl-gelb. Die Blütezeit erstreckt sich von März bis April. Vor dem Laubaustrieb bildet die Schlehe zahlreiche weiße Blüten aus, die zart duften. Die Früchte sind kirschgroß, schwarzblau, hellbereift und herb-sauer. Erst nach Frost-einwirkung sind die Früchte genießbar.



Gefährdung

Die Früchte sind nicht giftig. Da die Schlehe an ihren Zweigen starke und harte Dornen ausbildet, sollte sie nicht in bewegungsintensiven Bereichen in Kitas und Schulen gepflanzt werden.



Verwendung/Erlebniswelt

Die Schlehe ist eines der wichtigsten Vogelschutzgehölze in Deutschland. Viele Insektenarten sind auf die Schlehe spezialisiert. Aus der Schlehe können z. B. Gelees, Marmeladen und Most zubereitet werden. Das harte Holz findet für Drechselarbeiten Verwendung.



Schneeball, Gemeiner *Viburnum opulus*



Kategorie hellgrün



Kurzbeschreibung

Der Gemeine Schneeball ist ein ca. zwei bis vier Meter hoher Strauch. Die Blätter sind drei bis fünflappig, ahornähnlich und frischgrün. Ab Oktober färben sich die Blätter orangerot. Nach dem Laubaustrieb im Mai zeigen sich endständige, weiße, ca. zehn Zentimeter große Trugdolden. Ab September hängen glänzende, rote Früchte an den Zweigen.



Gefährdung

Die Früchte sind ungenießbar bis schwach giftig. Werden sie in größeren Mengen oder unreif gegessen, führt dies unter Umständen zu Erbrechen und Durchfall.



Verwendung/Erlebniswelt

Der Gemeine Schneeball wird u. a. für Eingrünungen, Hecken und Schutzpflanzungen verwendet. Er stellt ein wichtiges Vogelnistgehölz dar und ist auch für Insekten eine wichtige Futterpflanze.





Schneebeere

Symphoricarpus albus



Kategorie hellgrün



Kurzbeschreibung

Die Schneebeere ist ein dichtbuschiger, ein bis zweieinhalb Meter hoher Strauch mit rutenförmigen Zweigen. Die Blätter liegen gegenständig und sind elliptisch bis rundlich mattgrün. Die weißrötlichen Blüten der Schneebeere sind relativ unauffällig, mit glockigem Wuchs und werden von Juni bis August gebildet. Die Früchte sind auffallende weiße, kugelige Beeren mit kleiner, schwarzer Kelchnarbe und saftigem Fleisch.



Gefährdung

Die Beeren sind ungenießbar und schwach giftig. Beim Verzehr größerer Mengen können Erbrechen oder Leibschmerzen auftreten.



Verwendung/Erlebniswelt

Die auffallenden weißen Früchte werden im Volksmund auch Knallerbsen genannt, da sie, wenn sie fest auf den Boden geworfen werden, beim Zerplatzen einen kleinen Knall erzeugen. Sie sind daher bei Kindern als Wurfgeschosse sehr beliebt.





Schneeglöckchen

Galanthus nivalis L.



Kategorie hellgrün



Kurzbeschreibung

Das Schneeglöckchen ist eine ausdauernde Zwiebel-pflanze und wird bis zu 25 cm hoch. Die Blätter sind lineal und grundständig. Von Januar bis März zeigen sich an der Pflanze glockenförmige, hängende einzelne weiße Blüten. Die runde Samenkapsel ist grün, die Zwiebel kugelförmig.



Gefährdung

Alle Pflanzenteile enthalten Alkaloide. Diese kommen aber überwiegend in der Zwiebel vor.



Verwendung/Erlebniswelt

Wilde Schneeglöckchen stehen unter Naturschutz. Sie gehören zu den ersten Frühblühern und sind daher für Bienen und andere früh fliegende Insekten eine wertvolle Nahrungsquelle zum Sammeln des ersten Pollens im neuen Jahr. Der Inhaltsstoff Galantamin wird in der Medizin zur unterstützenden Behandlung bei Alzheimer-Erkrankung eingesetzt.





Schwarzer Holunder

Sambucus nigra



Kategorie hellgrün



Kurzbeschreibung

Der Schwarze Holunder ist ein schnellwüchsiges Gehölz, das als Strauch oder kleiner Baum eine Höhe von sieben bis zehn Meter erreichen kann. Von Ende Mai bis Ende Juni bildet der Holunder seine charakteristischen, stark duftenden Blütenrispen. Aus ihnen reifen im September die violett-schwarzen Beeren heran.



Gefährdung

Die grünen Teile und der Samen des Holunders beinhalten Stoffe, die zu Durchfall und Erbrechen führen können. Sie werden allerdings durch Hitzeeinwirkung zerstört.



Verwendung/Erlebnswelt

Der Schwarze Holunder galt früher als heiliger Baum, dessen Holz nicht verbrannt werden durfte. Er war bei den Germanen der Hausgöttin Freya (Holla) geweiht. Der Schwarze Holunder galt als Schutzbaum und so gab es keinen Bauernhof ohne Holunderstrauch. Seine Blätter, Blüten, Früchte und auch die Rinde wurden als Hausapotheke sowie als Obstbaum genutzt. In der bayerischen und österreichischen Küche spielen die Blüten unter anderem für die sog. „Hollerkücherl“



eine Rolle. Hierfür werden die Holunderblüten in eine Teigmischung getaucht und in Öl herausgebacken. Auch Holunderblütensirup erfreut sich großer Beliebtheit. Die Beeren können zur Herstellung von Saft, Mus oder Marmelade verwendet werden. Außerdem dienen sie zahlreichen Tierarten als Nahrung. Die Zweige des Holunders sind hohl und enthalten ein weiches Mark. Daher sind sie bei Kindern auch zum Bauen von einfachen Flöten beliebt.



Seidelbast

Daphne mezereum



Kategorie rot



Kurzbeschreibung

Der Seidelbast wächst als halb bis eineinhalb Meter hohe aufrechte strauchförmige Pflanze. Die hellgrünen Blätter sind umgekehrt eiförmig, ganzrandig und kurzgestielt. Seine rosafarbenen Blüten entwickeln sich im zeitigen Frühjahr (Februar-April) noch vor den Blättern. Sie sind daher sehr auffällig. Die Früchte, die dann im Juli bis August gebildet werden, sind scharlachrot und eiförmig.



Gefährdung

Alle Pflanzenteile sind stark giftig. Nach Hautkontakt besteht die Gefahr von Rötung und Juckreiz bis hin z. B. Blasenbildung.



Verwendung/Erlebniswelt

Seidelbast gehört zu den ersten Frühblühern und stellt daher für viele Insekten eine wertvolle Nektarquelle dar.



Hinweis

Für Kitas und Grundschulen nicht geeignet. In einem Heil- und Giftpflanzengarten („Apothekergarten“) an einer weiterführenden Schule kann der Seidelbast unter Anwendung definierter Schutzmaßnahmen gepflanzt werden. Dazu können z. B. eine zuverlässige Abgrenzung und eine zusätzliche Information der Kinder und Jugendlichen mit pädagogischer fachlicher Begleitung zählen.





Stechapfel

Datura stramonium



Kategorie rot



Kurzbeschreibung

Der Stechapfel wächst auf lehmigen/sandigen und nährstoffreichen Böden, an Wegrändern und Gärten. Er ist eine ca. ein Meter hohe, krautige Pflanze. Die Blätter sind im Umriss eiförmig, zugespitzt und grob gebuchtet. Der Stechapfel blüht von Juni bis September in einzelnen, trompetenförmigen Blüten. Diese sind meist weiß, selten auch blau gefärbt. Ab August bis Oktober bilden sich große, grüne Kapseln. Diese sind meist stachelig, springen vierklappig auf und enthalten viele nierenförmige Samen mit unangenehmem Geschmack.



Gefährdung

Alle Pflanzenteile sind stark giftig. Schon bei der Einnahme kleinerer Mengen sind ernste Symptome zu erwarten. In der Literatur wurden Todesfälle beschrieben. Die Symptome sind u. a. Unruhe, Bewusstseinstörung und/oder Halluzinationen, Pupillenerweiterung, Mundtrockenheit, oder auch Pulsbeschleunigung.



Verwendung/Erlebniswelt

Die Pflanze ist wichtig für Insekten, die in der Dämmerung aktiv werden.



Hinweis

Für Kitas und Grundschulen nicht geeignet. In einem Heil- und Giftpflanzengarten („Apothekergarten“) an einer weiterführenden Schule kann der Stechapfel unter Anwendung definierter Schutzmaßnahmen gepflanzt werden. Dazu können z. B. eine zuverlässige Abgrenzung und eine zusätzliche Information der Kinder und Jugendlichen mit pädagogischer fachlicher Begleitung zählen.





Stechpalme *Ilex aquifolium*



Kategorie gelb



Kurzbeschreibung

Die Stechpalme ist ein immergrüner ein bis fünf Meter hoher Strauch oder auch ein bis zu 20 Meter hoher Baum mit kegelförmiger Krone.

Die jungen Zweige sind grün und behaart, später werden sie kahl. Die eiförmigen Blätter sind intensiv dunkelgrün und haben im unteren Bereich spitze Stacheln.

Die unscheinbaren Blüten sind weiß, manchmal rötlich.

Die ab Oktober reifen, erbsenförmigen und rot-glänzenden Früchte sind bis zu ein Zentimeter groß.



Gefährdung

Die roten Beeren und die Blätter sind giftig. Nach der Aufnahme von Stechpalmenfrüchten kann es zu Leibschmerzen, Durchfällen und Erbrechen kommen.



Verwendung/Erlebniswelt

Die Stechpalme gilt als dekorativer Garten- und Weihnachtsschmuck, da die Blätter immergrün sind und die Früchte sehr lange an den Zweigen anhaften (auch noch zur Weihnachtszeit).



Hinweis

Die Stechpalme ist für den U3-Bereich in einer Kita nicht geeignet.

Für eine Anpflanzung im sonstigen Kita-Bereich bzw. in Grundschulen sind in der Regel zusätzliche Schutzmaßnahmen (siehe auch Kapitel 4 bzw. Fließdiagramme) erforderlich wie z. B. eine erschwerte Erreichbarkeit.





Tollkirsche

Atropa belladonn



Kategorie rot



Kurzbeschreibung

Die Tollkirsche ist eine ca. halb bis eineinhalb Meter hohe krautige Pflanze mit eiförmig-elliptischen Blättern. Sie gedeiht an warmen Waldrändern, an Kahlschlägen und auf Lichtungen in Laub- und Laubmischwäldern. Sie braucht humusreichen und etwas kalkhaltigen Boden. Von Juni bis August bildet sie glockige, braun-violette Blüten, aus denen sich von Juli bis Oktober die glänzend schwarzen, kugeligen und ca. kirschgroßen einzelnen Beeren entwickeln.



Gefährdung

Alle Pflanzenteile sind stark giftig.



Verwendung/Erlebniswelt

Die Tollkirsche findet medizinische Anwendung in der Augenheilkunde. Man vermutet auch, dass der Zusatz „belladonna“ damit in Zusammenhang steht. Es wird mit dem italienischen Begriff belladonna für „Schöne Frau“ assoziiert. Da der Saft eine pupillenvergrößernde Wirkung besitzt, wurde er früher zu Schönheitszwecken dafür von Frauen eingesetzt.



Hinweis

Für Kitas und Grundschulen nicht geeignet. In einem Heil- und Giftpflanzengarten („Apothekergarten“) an einer weiterführenden Schule kann die Tollkirsche unter Anwendung definierter Schutzmaßnahmen gepflanzt werden. Dazu können z. B. eine zuverlässige Abgrenzung und eine zusätzliche Information der Kinder und Jugendlichen mit pädagogischer fachlicher Begleitung zählen.



Vogelkirsche

Prunus avium



Kategorie dunkelgrün



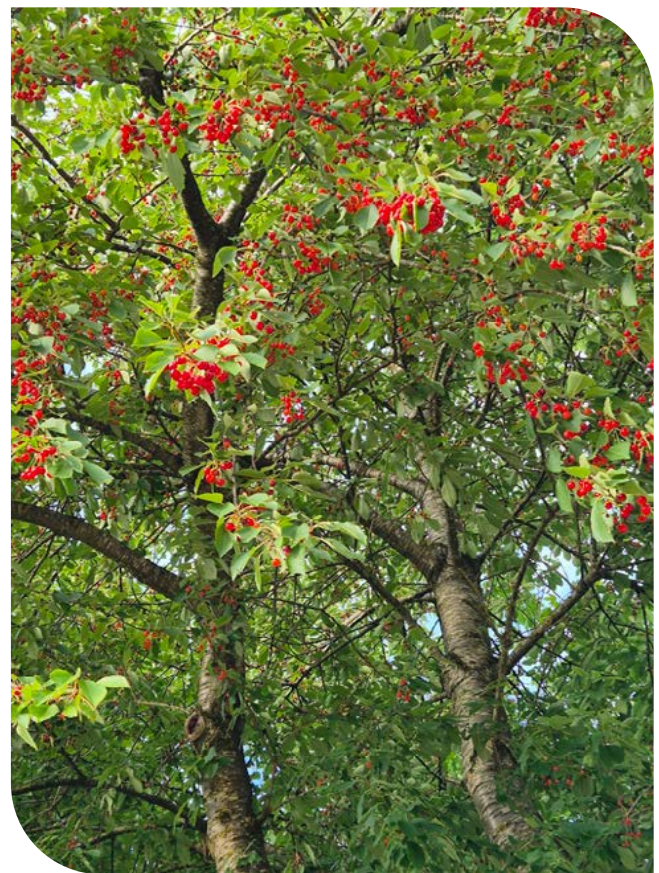
Kurzbeschreibung

Die Vogelkirsche ist ein sommergrüner ca. 15 bis 20 m hoher Baum. Ihre etwa zehn Zentimeter langen Blätter sind grob doppelt gesägt, eiförmig und enden in einer länglichen Spitze. Die sich im April bis Mai bildenden weißen Blüten sind ca. 2 cm breit. Im Sommer reifen die Vogelkirschen zu kleinen schwarz-roten Früchten mit einem ca. ein Zentimeter großen harten Steinkern heran.



Gefährdung

Das Fruchtfleisch ist nicht giftig. Lediglich der harte Steinkern ist – wie bei Süß- und Sauerkirschen – schwach giftig. Neben der angenehmen Süße besitzt das Fruchtfleisch auch eine leicht bittere Note.



Verwendung/Erlebniswelt

Die Vogelkirsche ist ein wichtiges Vogelnährgehölz. Viele Vogelarten – darunter Amsel, Singdrossel, Misteldrossel und Star verzehren ihre bis einen Zentimeter dicken Steinfrüchte.

An der Vogelkirsche leben auch sehr viele holzbesiedelnde Käfer.

Die Vogelkirschen können zur Saft- und Sirupgewinnung verwendet werden.



Wasserschierling

Cicuta viros



Kategorie rot



Kurzbeschreibung

Der Wasserschierling ist eine ca. ein bis eineinhalb Meter hohe, krautige Pflanze mit hohlem Stängel. Er ist eine Wasser- oder Sumpfpflanze, die in der Verlandungszone von Teichen oder Flussufern vorkommt. Die Blätter sind doppelt bis dreifach fiederschnittig. Die weißen Blüten bilden die charakteristischen Dolden, die für diese Pflanzenfamilie typisch ist.



Gefährdung

Alle Pflanzenteile sind stark giftig. Der Wasserschierling zählt mit zu den giftigsten Pflanzen Europas.



Hinweis

Für Kitas und Grundschulen nicht geeignet. In einem Heil- und Giftpflanzengarten („Apothekergarten“) an einer weiterführenden Schule kann der Wasserschierling unter Anwendung definierter Schutzmaßnahmen gepflanzt werden. Dazu können z. B. eine zuverlässige Abgrenzung und eine zusätzliche Information der Kinder und Jugendlichen mit pädagogischer fachlicher Begleitung zählen.





Weißdorn

Crataegus monogyna



Kategorie hellgrün



Kurzbeschreibung

Der Weißdorn ist meist als Heckenpflanze, seltener als Baum, zu finden. Die kleinen Blätter sind tief gelappt. Im Mai/Juni erscheinen am Ende der Triebe weiße, cremefarbene Blüten dolden. Die einzelnen Blüten haben fünf Blütenblätter und verströmen oft einen leicht herben Geruch. Ab September entwickeln sich die dunkelroten Früchte, die einen faden, mehligem Geschmack haben.



Verwendung/Erlebniswelt

Die dornige bis an den Boden reichende Verzweigung macht den Weißdorn und seine Kulturformen zu einem hervorragenden Vogelnistgehölz. Zudem ist er eine wichtige Nahrungspflanze für Insekten und Vögel. So leben auf dem Weißdorn zahlreiche Käfer-, Wanzen-, Blattläuse-, Wildbienen-, Wespen- und Falterarten. Die Weißdornfrüchte werden von vielen Vogel- und Säugetierarten gefressen.

Der Weißdorn ist auch als Heilpflanze bekannt. Tees aus Blüten und Früchten wirken gegen Herzschwäche, regulieren den Blutdruck, fördern die Durchblutung der Herzkranzgefäße und stärken den Kreislauf.



Gefährdung

Die Früchte sind essbar. Teilweise besteht eine leichte Bedornung bei verwandten Arten und Sorten, z. B. Hahndorn und Scharlachdorn.



Hinweis

Da der Weißdorn starke, feste Dornen hat, sollte er in Kitas und Schulen nicht in bewegungsintensiven Bereichen gepflanzt werden.



Wildrosen

Rosa spec.



Kategorie hellgrün



Kurzbeschreibung

Die fast 30 heimischen Wildrosenarten wachsen an Waldsäumen, in Hecken und Gebüschern zu mittelgroßen Sträuchern heran. Die fünf- bis neunzähligen Fiederblätter sind je nach Art elliptisch, eiförmig oder rundlich geformt. Die Blütezeit der Wildrosen beginnt ab Mai. Die Blütenfarbe reicht von weiß über rosa bis zu karminrot. Die Blüten duften bei den meisten Wildarten. Ab September bilden sich je nach Art kugelförmige bis eiförmige orangene bis rote bzw. braune oder sogar schwarze Hagebutten.



Gefährdung

Je nach Rosenart werden von diesen mehr oder minder starke Stacheln gebildet.



Verwendung/Erlebniswelt

Wildrosen werden oft in Misch- und Schutzpflanzungen verwendet, aber auch als Ziergehölze. Die Hunds-Rose wird von sehr vielen Insektenarten genutzt. Wildrosen sind ein Vogelschutzgehölz und auch die Haselmaus baut sich ihr Nest darin. Die Hagebutten können zur Bereitung von Tees und Marmelade genutzt werden.



Hinweis

Rosenarten mit starken Stacheln sollten in Kitas und Schulen nicht in bewegungsintensiven Bereichen gepflanzt werden. Sorten ohne Stacheln können jedoch auch in solchen Bereichen verwendet werden.





Wunderbaum Ricinus communis



Kategorie rot



Kurzbeschreibung

Der Wunderbaum ist eine strauchartige Staude von ca. zwei bis drei Meter Höhe. Die Blätter sind groß und handförmig geteilt. *Ricinus communis* blüht von August bis Oktober und bildet dabei große, etwa 30–40 cm lange, endständige traubige oder rispige Blütenstände. Die sich im Anschluss daraus entwickelnden Früchte sind große, stachelige Kapseln von ca. zwei Zentimeter Größe. In ihnen sind die grau-braun marmorierten, bohnenförmigen Samen enthalten.



Gefährdung

Die auffälligen Samen des Wunderbaumes sind stark giftig. Bereits die Aufnahme sehr kleiner Mengen kann starke Krankheitszeichen verursachen wie z. B. Bauchschmerzen, Fieber, Krämpfe, Herzrhythmusstörungen bis hin zum Tod. Möglicherweise zeigen sich diese Symptome aber erst mehrere Stunden oder Tage nach Einnahme der Samen.



Hinweis

Für Kitas und Grundschulen nicht geeignet. In einem Heil- und Giftpflanzengarten („Apothekergarten“) an einer weiterführenden Schule kann der Wunderbaum unter Anwendung definierter Schutzmaßnahmen gepflanzt werden. Dazu können z. B. eine zuverlässige Abgrenzung und eine zusätzliche Information der Kinder und Jugendlichen mit pädagogischer fachlicher Begleitung zählen. Da beim Wunderbaum lediglich der Samen giftig ist, kann auch die frühzeitige Entfernung der Blütenstände eine Maßnahme darstellen.





Zier-Johannisbeeren

Ribes spec.



Kategorie dunkelgrün



Kurzbeschreibung

Zier-Johannisbeeren sind sommergrüne, niedrigwachsende Sträucher. Sehr häufig werden die Blut-Johannisbeere (*Ribes sanguineum*) mit kleinen rosa- oder purpurfarbenen Blütentrauben oder die Alpen-Johannisbeere (*Ribes alpinum*) mit grünlich-gelben Blütentrauben gepflanzt. Die Blütezeit ist April/Mai. Im Juli reifen dann die – je nach Art – weißen, roten oder blauen Beeren heran.



Verwendung/Erlebniswelt

Das Gehölz ist besonders für schattige Standorte geeignet und stellt eine wichtige Insektenpflanze dar. Johannisbeeren können für die Herstellung von Fruchtsäften oder Gelees verwendet werden. Sie zählen zu den pektinreichen Früchten und gelieren daher besonders schnell.

6 Pflanzenportraits: Zimmerpflanzen

Zimmerpflanzen sind nicht nur dekorativ, sondern können auch zu einem angenehmen Raumklima beitragen. Sie werden daher gerne in Schulen und Kitas zur Raumgestaltung verwendet. Viele Arten enthalten zwar Wirkstoffe, die für den Menschen giftig sein können. Aus der praktischen Erfahrung heraus sind jedoch kaum Vergiftungen oder Verletzungen mit Zimmerpflanzen bekannt. Aus diesem Grund wurden nur die häufigsten Zimmerpflanzen aufgeführt und keine Kategorisierung in dunkelgrün bis rot vorgenommen.



Birkenfeige, Ficus Ficus benjamina



Kurzbeschreibung

F. benjamina ist eine sehr beliebte Zimmerpflanze, die im Handel oft mit unterschiedlichen Bezeichnungen angeboten wird. Die leicht gewellten Blätter sind fünf bis elf Zentimeter lang und drei bis fünf Zentimeter breit. Die jungen Triebe sind hellgrün und im Alter dann kräftig grün gefärbt. Er bildet zahlreiche kurze, rutenartige Zweige aus.



Gefährdung

Der milchige Pflanzensaft kann allergische Reaktionen auslösen. Beim Verzehr von Pflanzenteilen kann es zu Übelkeit, Erbrechen und Durchfall kommen.



Verwendung/Erlebniswelt

Als Zimmerpflanze sehr beliebt und verbreitet.





Dieffenbachia



Kurzbeschreibung

Die ausdauernd-krautigen Zimmerpflanzen können eine Höhe bis zwei Meter erreichen. Sie haben einen geraden Stamm, an dem die dickrippigen, auffällig gezeichneten Blätter an Stielen sitzen. Sie entwickelt unauffällige Blütenstände.



Gefährdung

Kommt der Saft der Pflanze mit Schleimhäuten in Berührung oder kaut ein Kind auf Pflanzenteilen, so schwellen bald darauf die Zunge und Mundschleimhäute unter Rötung und stechend brennendem Schmerz an. Es kommt zu Schluckbeschwerden. Schwere Beschwerden können auch auftreten, wenn der Saft der Pflanze ins Auge gelangt.



Verwendung/Erlebniswelt

Die Pflanze besitzt eine erstaunliche Anpassungsfähigkeit an die trockene Luft in zentralbeheizten Räumen und eignet sich daher sehr gut als Topf- und Zimmerpflanze. Sie sieht einladend aus und benötigt wenig Wasser.



Hinweis

Die Pflanze sollte in der Kita nicht im unmittelbaren Aufenthaltsbereich der U3-Kinder aufgestellt werden.





Efeute Epipremnum aureum



Kurzbeschreibung

Die Efeute ist eine immergrüne Zimmerpflanze, die sehr pflegeleicht ist. Die Blätter sind herzförmig ausgebildet und können gelbgrün gefärbt sein. Mit ihren Ranken klettert sie an Rankhilfen empor.



Gefährdung

Der Pflanzensaft kann leichte Reizungen der Haut hervorrufen.





Grünlilie

Chlorophytum comosum



Kurzbeschreibung

Die Grünlilie stammt aus Südafrika. Diese niedrigen, krautigen Pflanzen werden gerne als Topfpflanzen kultiviert. Sie bilden einen dichten Blattschopf, aus dem lang herabhängende Blüentriebe wachsen. Die meist länglich-lanzettenartigen Blätter werden bis zu 40 Zentimeter lang und etwa zweieinhalb Zentimeter breit. Je nach Sorte sind sie grün, grün-weiß oder grün-gelb gestreift. Vereinzelt zeigen sich kleine weiße Blüten.



Gefährdung

Alle Pflanzenteile sowohl bei der Wildform als auch bei den gezüchteten Pflanzen sind ungiftig.



Verwendung/Erlebniswelt

Die sehr beliebte Zimmerpflanze ist pflegeleicht und fühlt sich in fast jedem Raum wohl. Sie lässt sich leicht durch Ableger vermehren.





Palmlilie Yucca spec.



Kurzbeschreibung

Die deutsche Bezeichnung Yucca-Palme ist irreführend, denn sie zählt zu den Agavengewächsen und ist mit den Palmen nicht verwandt. Es gibt sehr viele Arten. Sie kann in der Natur eine Höhe von zwei Metern erreichen. Die lanzettlichen Blätter haben eine schöne grau-grüne Farbe. Im Frühherbst (August-September) entwickelt sie nach ca. zehn Jahren einen großen Rispenblütenstand mit imposanten weißen Blüten. Diese sehen aus wie große Mai-glöckchen.



Gefährdung

Sie ist nicht giftig. Die Blätter sind aber z. T. sehr scharfkantig und spitz.



Verwendung/Erlebniswelt

Yucca spec. wurde von Urvölkern vielfältig als Nutzpflanze verwendet, vor allem um Fasern für Seile, Körbe oder Matten daraus zu gewinnen. Früchte und Wurzeln wurden als Nahrungs- und Heilmittel genutzt. (Die Saponine enthaltenden Wurzeln können gekocht gegessen werden oder als Seifenersatz dienen.)



Hinweis

Die Blätter sind sehr spitz, deshalb sollte die Pflanze nicht in Aufenthaltsbereichen von Kleinkindern angepflanzt werden.



7 Pilze



Pilze bereichern die Natur und spielen im Ökosystem eine wichtige Rolle. Sie sind nicht nur eine wichtige Nahrungsgrundlage für Tiere, sondern sorgen beispielsweise in Lebensgemeinschaften mit Bäumen dafür, dass wichtige Nährstoffe im Boden für diese verwertbar werden. Ebenso sind Pilze unverzichtbar bei den Zersetzungsprozessen von Laub und Holz, um wertvollen Humus zu erzeugen. Sie kommen nicht nur im Wald vor, sondern auch auf

Wiesen oder unter Sträuchern und an Bäumen. Es gibt einige Arten wie z. B. den Knollenblätterpilz, der stark giftige Wirkstoffe enthält und auch in Gärten und Parks vorkommen kann. Die Pilzbestimmung anhand von Bildern oder Apps ist in der Regel nicht möglich. Sie erfordert ein sehr fundiertes Fachwissen und viel Erfahrung von Expertinnen und Experten, die z. B. an den Botanischen Gärten tätig oder in der Gesellschaft für Mykologie organisiert sind:

<https://www.dgfm-ev.de>

Das Auftreten von Pilzen auf dem Schulhof oder Kitagelände kann zum Anlass genommen werden, den Kindern die spannende Welt der Pilze (die weder Tier noch Pflanze sind) näherzubringen. Unter pädagogischer Begleitung können die Kinder dabei unter anderem die wichtige Rolle der Pilze im Naturkreislauf kennenlernen.

Zur Vorsicht (insbesondere bei jüngeren Kindern) kann der Fruchtkörper des Pilzes entfernt werden. Das Pilzgeflecht, Myzel genannt, im Boden oder unter der Borke von Bäumen ist nicht gefährlich.



8 Anhang

8.1 Alphabetisches Pflanzenverzeichnis nach deutschen Namen sortiert

Pflanzenname	Kategorie	Seite	lat. Name
Ambrosie	rot	15	<i>Ambrosia</i>
Berberitze	hellgrün	16	<i>Berberis spec.</i>
Besenginster	hellgrün	17	<i>Cytisus scoparius</i>
Bilsenkraut schwarzes, Schlafkraut	rot	18	<i>Hyoscyamus niger L.</i>
Bittersüßer Nachtschatten	hellgrün	19	<i>Solanum dulcamara</i>
Blauregen	gelb	20	<i>Wisteria sinensis</i>
Blut-/Kirschpflaume	dunkelgrün	21	<i>Prunus cerasifera</i>
Brennnessel	hellgrün	22	<i>Urtica dioica</i>
Brombeere	hellgrün	23	<i>Rubus sect. Rubus (Rubus fruticosus)</i>
Christrose, Schneerose	gelb	24	<i>Helleborus niger</i>
Eberesche, Vogelbeerbaum	hellgrün	25	<i>Sorbus aucuparia</i>
Efeu	hellgrün	26	<i>Hedera helix</i>
Eibe	gelb	27	<i>Taxus baccata</i>
Eiche, Stiel-/Roteiche	dunkelgrün	28	<i>Quercus spec.</i>
Eisenhut	rot	29	<i>Aconitum spec.</i>
Esskastanie (Edelkastanie)	dunkelgrün	30	<i>Castanea sativa</i>
Felsenbirne (Kupfer-Felsenbirne)	dunkelgrün	31	<i>Amelanchier canadensis</i>
Felsenmispel-Arten, Zwergmispel	hellgrün	32	<i>Cotoneaster spec.</i>
Feuerbohne	gelb	/	<i>Phaseolus coccineus</i>
Feuerdorn	hellgrün	33	<i>Pyracantha coccinea</i>
Fingerhut	rot	34	<i>Digitalis spec.</i>
Gartenbohne	gelb	35	<i>Phaseolus vulgaris</i>
Gefleckter Schierling	rot	36	<i>Conium maculatum</i>
Goldregen, gemeiner	gelb	37	<i>Laburnum anagyroides</i>
Haselnuss	dunkelgrün	38	<i>Corylus avellana</i>
Herbstzeitlose	rot	39	<i>Colchicum autumnale</i>
Herkulesstaude, Riesenbärenklau	rot	40	<i>Heracleum mantegazzianum</i>
Himbeere	dunkelgrün	41	<i>Rubus idaeus</i>
Kirschlorbeer	gelb	42	<i>Prunus laurocerasus</i>
Kornelkirsche	dunkelgrün	43	<i>Cornus mas</i>
Krokus	dunkelgrün	44	<i>Crocus albiflorus</i>

Pflanzenname	Kategorie	Seite	lat. Name
Lebensbaum	gelb	45	<i>Thuja occidentalis</i>
Liguster	hellgrün	46	<i>Ligustrum vulgare</i>
Löwenzahn	dunkelgrün	47	<i>Taraxacum officinale</i>
Mahonie	hellgrün	48	<i>Mahonia aquifolium</i>
Maiglöckchen	gelb	49	<i>Convallaria majalis</i>
Mispel	dunkelgrün	50	<i>Mespilus Germanica</i>
Mistel	hellgrün	51	<i>Viscum album</i>
Pfaffenhütchen	gelb	52	<i>Euonymus europaeus</i>
Robinie	hellgrün	53	<i>Robinia pseudoacacia</i>
Roskastanie	hellgrün	54	<i>Aesculus hippocastanum</i>
Rote Heckenkirsche	hellgrün	55	<i>Lonicera xylosteum</i>
Roter Hartriegel	dunkelgrün	56	<i>Cornus sanguinea L.</i>
Sanddorn	hellgrün	57	<i>Hippophae rhamnoides</i>
Scheinquitte	hellgrün	59	<i>Chaenomeles spec</i>
Schlehe	hellgrün	60	<i>Prunus spinosa</i>
Schneeball, Gemeiner	hellgrün	61	<i>Viburnum opulus</i>
Schneebeere	hellgrün	62	<i>Symphoricarpus albus</i>
Schneeglöckchen	hellgrün	63	<i>Galanthus nivalis L.</i>
Schwarzer Holunder	hellgrün	64	<i>Sambucus nigra</i>
Seidelbast	rot	65	<i>Daphne mezereum</i>
Stechapfel	rot	67	<i>Datura stramonium</i>
Stechpalme	gelb	68	<i>Ilex aquifolium</i>
Tollkirsche	rot	67	<i>Atropa belladonna</i>
Vogelkirsche	dunkelgrün	68	<i>Prunus avium</i>
Wasserschierling	rot	69	<i>Cicuta virosa</i>
Weißdorn	hellgrün	70	<i>Crataegus monogyna</i>
Wildrosen	hellgrün	71	<i>Rosa spec.</i>
Wunderbaum	rot	72	<i>Ricinus communis</i>
Zier-Johannisbeeren	dunkelgrün	73	<i>Ribes spec.</i>

8.2 Alphabetisches Pflanzenverzeichnis nach lateinischen Namen sortiert

lat. Name	Kategorie	Seite	Pflanzenname
<i>Aconitum spec.</i>	rot	29	Eisenhut
<i>Aesculus hippocastanum</i>	hellgrün	54	Rosskastanie
<i>Ambrosia</i>	rot	15	Ambrosie
<i>Amelanchier canadensis</i>	dunkelgrün	31	Felsenbirne (Kupfer-Felsenbirne)
<i>Atropa belladonna</i>	rot	67	Tollkirsche
<i>Berberis spec.</i>	hellgrün	16	Berberitze
<i>Castanea sativa</i>	dunkelgrün	30	Esskastanie (Edelkastanie)
<i>Chaenomeles spec</i>	hellgrün	59	Scheinquitte
<i>Cicuta virosa</i>	rot	69	Wasserschierling
<i>Colchicum autumnale</i>	rot	39	Herbstzeitlose
<i>Conium maculatum</i>	rot	36	Gefleckter Schierling
<i>Convallaria majalis</i>	gelb	49	Maiglöckchen
<i>Cornus mas</i>	dunkelgrün	43	Kornelkirsche
<i>Cornus sanguinea L.</i>	dunkelgrün	56	Roter Hartriegel
<i>Corylus avellana</i>	dunkelgrün	38	Haselnuss
<i>Cotoneaster spec.</i>	hellgrün	32	Felsenmispel-Arten, Zwergmispel
<i>Crataegus monogyna</i>	hellgrün	70	Weißdorn
<i>Crocus albiflorus</i>	dunkelgrün	44	Krokus
<i>Cytisus scoparius</i>	hellgrün	17	Besenginster
<i>Daphne mezereum</i>	rot	65	Seidelbast
<i>Datura stramonium</i>	rot	67	Stechapfel
<i>Digitalis spec.</i>	rot	34	Fingerhut
<i>Euonymus europaeus</i>	gelb	52	Pfaffenhütchen
<i>Galanthus nivalis L.</i>	hellgrün	63	Schneeglöckchen
<i>Hedera helix</i>	hellgrün	26	Efeu
<i>Helleborus niger</i>	gelb	24	Christrose, Schneerose
<i>Heracleum mantegazzianum</i>	rot	40	Herkulesstaude, Riesenbärenklau
<i>Hippophae rhamnoides</i>	hellgrün	57	Sanddorn
<i>Hyoscyamus niger L.</i>	rot	18	Bilsenkraut schwarzes, Schlafkraut
<i>Ilex aquifolium</i>	gelb	68	Stechpalme
<i>Laburnum anagyroides</i>	gelb	37	Goldregen, gemeiner

lat. Name	Kategorie	Seite	Pflanzenname
<i>Ligustrum vulgare</i>	hellgrün	46	Liguster
<i>Lonicera xylosteum</i>	hellgrün	55	Rote Heckenkirsche
<i>Mahonia aquifolium</i>	hellgrün	48	Mahonie
<i>Mespilus Germanica</i>	dunkelgrün	51	Mispel
<i>Phaseolus coccineus</i>	gelb	/	Feuerbohne
<i>Phaseolus vulgaris</i>	gelb	35	Gartenbohne
<i>Prunus avium</i>	dunkelgrün	68	Vogelkirsche
<i>Prunus cerasifera</i>	dunkelgrün	21	Blut-/Kirschpflaume
<i>Prunus laurocerasus</i>	gelb	42	Kirschlorbeer
<i>Prunus spinosa</i>	hellgrün	60	Schlehe
<i>Pyracantha coccinea</i>	hellgrün	33	Feuerdorn
<i>Quercus spec.</i>	dunkelgrün	28	Eiche, Stiel-/Roteiche
<i>Ribes spec.</i>	dunkelgrün	73	Zier-Johannisbeeren
<i>Ricinus communis</i>	rot	72	Wunderbaum
<i>Robinia pseudoacacia</i>	hellgrün	53	Robinie
<i>Rosa spec.</i>	hellgrün	71	Wildrosen
<i>Rubus idaeus</i>	dunkelgrün	41	Himbeere
<i>Rubus sect. Rubus (Rubus fruticosus)</i>	hellgrün	23	Brombeere
<i>Sambucus nigra</i>	hellgrün	64	Schwarzer Holunder
<i>Solanum dulcamara</i>	hellgrün	19	Bittersüßer Nachtschatten
<i>Sorbus aucuparia</i>	hellgrün	25	Eberesche, Vogelbeerbaum
<i>Symphoricarpus albus</i>	hellgrün	62	Schneebeere
<i>Taraxacum officinale</i>	dunkelgrün	47	Löwenzahn
<i>Taxus baccata</i>	gelb	27	Eibe
<i>Thuja occidentalis</i>	gelb	45	Lebensbaum
<i>Urtica dioica</i>	hellgrün	22	Brennnessel
<i>Viburnum opulus</i>	hellgrün	61	Schneeball, Gemeiner
<i>Viscum album</i>	hellgrün	51	Mistel
<i>Wisteria sinensis</i>	gelb	20	Blauregen

8.3 Internetadressen

Liste der Giftnotrufzentralen und Giftinformationszentren:

https://www.bvl.bund.de/DE/Arbeitsbereiche/01_Lebensmittel/03_Verbraucher/09_InfektionenIntoxikationen/02_Giftnotrufzentralen/lm_LMVergiftung_giftnotrufzentralen_node.html

Liste mit vielen Pflanzen inkl. Giftpflanzen in alphabetischer Reihenfolge:

<https://gizbonn.de/giftzentrale-bonn/pflanzen>

Giftpflanzendatenbank mit giftigen Pflanzen, die häufig in Haus, Garten und Natur vorkommen:

<https://das-sichere-haus.de/wohnung-kindersicher-machen/gefahrenquellen-fruehzeitig-erkennen/giftpflanzen>

Deutsche Gesellschaft für Mykologie:

<https://www.dgfm-ev.de>

<https://botanikus.de>

8.4 Literatur/Downloads

„Giftpflanzen“ von Dietrich Frohne, Hans-Jürgen Pfänder, Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft mgH Stuttgart, ISBN 3-8047-2060-9

Verbraucherinfo des Bundesinstituts für Risikobewertung BfR: „Risiko Pflanze – Einschätzung und Hinweise“ (2017) <https://mobil.bfr.bund.de/cm/350/risiko-pflanze-einschaetzung-und-hinweise.pdf>

Liste „Geeignete Pflanzen in Kindertageseinrichtungen“ – Hrsg. Unfallkasse Sachsen https://www.uksachsen.de/fileadmin/user_upload/Download/Kita/UK_Sachsen-Online-Information-Geeignete-Pflanzen-in-Kindertageseinrichtungen-2024.pdf

„Kinder und Natur in der Stadt“
Spielraum Natur: Ein Handbuch für Kommunalpolitik und Planung sowie Eltern und Agenda-21-Initiativen, Hans-Joachim Schemel und Torsten Wilke (Bearb.), BfN – Skripten 230, 2008

„Kinderfreundliche Pflanzen für Kita, Kindergarten und Spielplatz“
Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)

und Bundesinformationszentrum Landwirtschaft von Peter Pretschner

<https://www.ble-medienservice.de/1555/kinderfreundliche-pflanzen-fuer-kita-kindergarten-und-spielplatz>

„Risiko Pflanze – Ein neuer Ansatz zur Einschätzung des Vergiftungsrisikos für Kleinkinder“ Hermanns-Clausen et al., Bundesgesundheitsblatt, Nov. 2019, Band 62, Heft 11, S. 1336–1345

„Vergiftungen durch Fruchtpflanzen in Deutschland“ Sebastian Wendt, Dagmar Prasa, Christoph Lübbert, Kathrin Begemann, Heike Franke
Deutsches Ärzteblatt | Jg. 119 | Heft 18 | 6. Mai 2022
<https://www.aerzteblatt.de/archiv/224921/Vergiftungen-durch-Fruchtpflanzen-in-Deutschland>

„Pediatric plant exposure in Germany, 1998–2004“, Pietsch et al., J. Clin. Tox., 2008, Vol 46, S. 686–691

Food poisoning from fruits in Germany—accidental exposures are common, but rarely symptomatic, Wendt et al, Dtsch Arztebl Int 2022; 119: 333–4. DOI: 10.3238/arztebl.m2022.0108

8.5 Nützliche Apps zur Pflanzenbestimmung

Flora Incognita:
<https://play.google.com/store/apps/details?id=com.floraincognita.app.floraincognita&hl=de&gl=US&pli=1>

Pl@ntNet Pflanzenbestimmung:
<https://play.google.com/store/apps/details?id=org.plantnet&hl=de&gl=US>

8.6 Liste der Giftnotrufzentralen und Giftinformationszentren in Deutschland

Berlin: Giftnotruf Berlin
Giftnotruf der Charité Universitätsmedizin Berlin
Campus Benjamin Franklin, Haus VIII (Wirtschaftsgebäude), UG

Notruf: 030 192 40
 Telefax: 030 450 569 901 (Keine Notfall-Anfragen!)
 E-Mail: giftnotruf@charite.de
 Internetadresse: Giftnotruf Berlin
 Hindenburgdamm 30
 12203 Berlin

Bonn: Informationszentrale gegen Vergiftungen
Informationszentrale gegen Vergiftungen
Zentrum für Kinderheilkunde, Universitätsklinikum
Bonn

Notruf: 0228 192 40
 Telefax: 0228 287 332 78 oder 0228 287 333 14
 E-Mail: gizbn@ukbonn.de
 Internetadresse: Informationszentrale gegen Vergiftungen
 Venusberg-Campus 1 Geb. 30 „ELKI“
 53127 Bonn

Erfurt: Giftinformationszentrum
Giftnotruf Erfurt
Gemeinsames Giftinformationszentrum der Länder
Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt
und Thüringen
c/o HELIOS Klinikum Erfurt

Notruf: 0361 730 730
 Telefax: 0361 730 7317
 E-Mail: ggiz@ggiz-erfurt.de
 Internetadresse: Giftinformationszentrum
 Nordhäuser Straße 74
 99089 Erfurt

Freiburg: Vergiftungs-Informations-Zentrale
Vergiftungs-Informations-Zentrale
Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin
Universitätsklinikum Freiburg

Notruf: 0761 192 40
 Telefax: 0761 270 445 70
 E-Mail: Giftinfo@uniklinik-freiburg.de
 Internetadresse: Vergiftungs-Informations-Zentrale
 Breisacher Straße 86b
 79110 Freiburg

Göttingen: Giftinformationszentrum-Nord
Giftinformationszentrum-Nord der Länder Bremen,
Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein
(GIZ-Nord)
Universitätsmedizin Göttingen – Georg-August-Universität

Notruf: 0551 192 40 (Jedermann) und 383 180 (Fachleute)
 Telefax: 0551 383 1881
 E-Mail: Giznord@giz-nord.de
 Internetadresse: Giftinformationszentrum-Nord
 Robert-Koch-Straße 40
 37075 Göttingen

Mainz: Giftinformationszentrum Rheinland-Pfalz/
Hessen
Giftinformationszentrum der Länder Rheinland-Pfalz
und Hessen
– Klinische Toxikologie –
Universitätsmedizin der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Notruf: 06131 192 40 Infoline: 06131 232 466
 Telefax: 06131 232 468 (nicht für Notfälle!)
 E-Mail: mail@giftinfo.uni-mainz.de (nicht für Notfälle!)
 Internetadresse: Giftinformationszentrum Rheinland-Pfalz/Hessen
 Gebäude 601 Langenbeckstraße 1
 55131 Mainz

München: Giftnotruf
Giftnotruf München
Abteilung für Klinische Toxikologische und Giftnotruf
München,
Klinikum rechts der Isar der Technischen Universität
München

Notruf: 089 192 40
 Telefax: 089 414 047 89
 E-Mail: tox@mri.tum.de
 Internetauftritt: Giftnotruf
 Ismaninger Straße 22
 81675 München

Bildnachweise

Titelseite:	© Elke Frenzel, Kommunale Unfallversicherung Bayern (KUVB)
S. 15 (rechts oben):	© Uwe Lochstampfer, Botanikus
S. 15 (links unten):	© Ursula Müller, Freilandlabor Britz
S. 16 (rechts oben):	© Ursula Müller, Freilandlabor Britz
S. 16 (links unten):	© Volodymyr – stock.adobe.com
S. 17:	© Ursula Müller, Freilandlabor Britz
S. 18:	© Uwe Lochstampfer, Botanikus
S. 21 (2x):	© Uwe Lochstampfer, Botanikus
S. 19 (2x):	© Elke Frenzel, Kommunale Unfallversicherung Bayern (KUVB)
S. 20 (2x):	© Ursula Müller, Freilandlabor Britz
S. 22:	© Uwe Lochstampfer, Botanikus
S. 23 (2x):	© Uwe Lochstampfer, Botanikus
S. 24 (2x):	© Uwe Lochstampfer, Botanikus
S. 25 (2x):	© Ursula Müller, Freilandlabor Britz
S. 26:	© Ursula Müller, Freilandlabor Britz
S. 27 (rechts oben):	© Ursula Müller, Freilandlabor Britz
S. 27 (links unten):	© Elke Frenzel, Kommunale Unfallversicherung Bayern (KUVB)
S. 28 (2x):	© Uwe Lochstampfer, Botanikus
S. 29 (rechts oben):	© Uwe Lochstampfer, Botanikus
S. 29 (links):	© Ursula Müller, Freilandlabor Britz
S. 30 (2x):	© Uwe Lochstampfer, Botanikus
S. 31 (2x):	© Ursula Müller, Freilandlabor Britz
S. 32:	© Ursula Müller, Freilandlabor Britz
S. 33 (links oben):	© Uwe Lochstampfer, Botanikus
S. 33 (rechts unten):	© Ursula Müller, Freilandlabor Britz
S. 34 (rechts oben):	© Elke Frenzel, Kommunale Unfallversicherung Bayern (KUVB)
S. 34 (links unten):	© Ursula Müller, Freilandlabor Britz
S. 35 (rechts oben):	© Uwe Lochstampfer, Botanikus
S. 35 (links unten):	© Valery Voenny – stock.adobe.com
S. 36:	© Uwe Lochstampfer, Botanikus
S. 37 (rechts oben):	© Ursula Müller, Freilandlabor Britz
S. 37 (2x links):	© Elke Frenzel, Kommunale Unfallversicherung Bayern (KUVB)
S. 38 (2x):	© Uwe Lochstampfer, Botanikus
S. 39 (rechts oben):	© Elke Frenzel, Kommunale Unfallversicherung Bayern (KUVB)
S. 39 (rechts unten):	© Ursula Müller, Freilandlabor Britz
S. 40 (2x):	© Uwe Lochstampfer, Botanikus
S. 41 (2x):	© Uwe Lochstampfer, Botanikus
S. 42:	© Uwe Lochstampfer, Botanikus
S. 43 (rechts oben):	© st.kolesnikov – stock.adobe.com
S. 43 (rechts unten):	© Ursula Müller, Freilandlabor Britz
S. 44:	© Ursula Müller, Freilandlabor Britz
S. 45 (rechts oben):	© Ursula Müller, Freilandlabor Britz
S. 45 (links unten):	© Uwe Lochstampfer, Botanikus
S. 46 (rechts oben):	© Ursula Müller, Freilandlabor Britz
S. 46 (links + rechts unten):	© Uwe Lochstampfer, Botanikus

S. 47 (links oben):	© Ursula Müller, Freilandlabor Britz
S. 47 (rechts unten):	© Uwe Lochstampfer, Botanikus
S. 48 (2x):	© Ursula Müller, Freilandlabor Britz
S. 49:	© Titolino – stock.adobe.com
S. 50:	© Uwe Lochstampfer, Botanikus
S. 51 (2x):	© Uwe Lochstampfer, Botanikus
S. 52 (2x):	© Elke Frenzel, Kommunale Unfallversicherung Bayern (KUVB)
S. 53 (rechts oben):	© Ursula Müller, Freilandlabor Britz
S. 53 (links unten):	© Uwe Lochstampfer, Botanikus
S. 54 (2x):	© Ursula Müller, Freilandlabor Britz
S. 55 (rechts oben):	© Uwe Lochstampfer, Botanikus
S. 55 (links unten):	© Ursula Müller, Freilandlabor Britz
S. 56 (3x):	© Ursula Müller, Freilandlabor Britz
S. 57:	© Uwe Lochstampfer, Botanikus
S. 58 (2x):	© Ursula Müller, Freilandlabor Britz
S. 59 (2x):	© Uwe Lochstampfer, Botanikus
S. 60 (rechts oben):	© Ursula Müller, Freilandlabor Britz
S. 60 (rechts unten):	© Uwe Lochstampfer, Botanikus
S. 61:	© Ursula Müller, Freilandlabor Britz
S. 62:	© Uwe Lochstampfer, Botanikus
S. 63 (links):	© Uwe Lochstampfer, Botanikus
S. 63 (2x rechts):	© Elke Frenzel, Kommunale Unfallversicherung Bayern (KUVB)
S. 64:	© Uwe Lochstampfer, Botanikus
S. 65:	© Elke Frenzel, Kommunale Unfallversicherung Bayern (KUVB)
S. 66:	© Ursula Müller, Freilandlabor Britz
S. 67 (2x):	© Elke Frenzel, Kommunale Unfallversicherung Bayern (KUVB)
S. 68 (2x):	© Elke Frenzel, Kommunale Unfallversicherung Bayern (KUVB)
S. 69:	© Uwe Lochstampfer, Botanikus
S. 70 (2x):	© Ursula Müller, Freilandlabor Britz
S. 71:	© Ursula Müller, Freilandlabor Britz
S. 72:	© Uwe Lochstampfer, Botanikus
S. 73 (2x):	© Ursula Müller, Freilandlabor Britz
S. 74:	© FotoHelin – stock.adobe.com
S. 75:	© Damian Pawlos – stock.adobe.com
S. 76:	© Elke Frenzel, Kommunale Unfallversicherung Bayern (KUVB)
S. 77:	© dropStock – stock.adobe.com
S. 78:	© Anton – stock.adobe.com
S. 79 (links oben):	© Hans Steen-Kiel – stock.adobe.com
S. 79 (unten):	© danimages – stock.adobe.com

**Deutsche Gesetzliche
Unfallversicherung e.V. (DGUV)**

Glinkastraße 40

10117 Berlin

Telefon: 030 13001-0 (Zentrale)

E-Mail: info@dguv.de

Internet: www.dguv.de